Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

24.02.1943 (Nr. 55)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug 2.30 RM einschl. Zustellgebühr. Postbezugspreis monatlich 2.30 RM (einschl. 30,1 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17 272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen Goeben 6/8 Fernruf 21931. Nachtruf und sonntags 24765. Sprechstelle: Verlag werktägl. 12—13 Uhr. Schriftleitung 12.30—13.30 Uhr

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise:
Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen laut Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit. Geschäftsstellen: Bremen: Goeben 6/8, Ruf 21931; Nachtruf und sonntags 24765; Obernstraße 66, Ruf 21931; Syke: Mühlendamm 2; Bremen-Hemelingen: Bahnhofstr. 6, Ecke Poststraße; Ruf 43458; Bremen-Vegesack: Rohrstraße 24: Ruf 4 und 8; Bremen-Blumenthal: Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 55 / 13. Jahrgang — Mittwoch, 24. Februar 1943 — Einzelpreis 15 Rpf.

Blickt aufs Ganze!

Organisation ist gut, Ueberorganisation ein Fluch

In hämischen Glossen ergingen sich in den letzten Tagen unsere Feinde über die Rückschläge, die wir in diesem Winter im Osten erlitten haben. „Sie pfeifen aus dem letzten Loch", hieß es in Moskau, London und Washington. „Sie sind am Ende ihrer Kraft, wie im November 1918", kreischten in höchsten Fisteltönen alle jüdischen Gazetten und Sender über den Erdkreis hinweg. „Jeder einzelne im deutschen Volk, ob Mann, ob Frau, ob Kind muß massakriert werden", schnob die ganze Unterwelt: das Hebräertum mit seiner Weltorganisation, der Freimaurerschaft samt der übrigen den Juden ergebenen Meute. Aber der jüngste Wehrmachtsbericht zeigt ihnen schon heute ein anderes Bild. Das weitgesteckte Ziel der Sowjets im Südteil der Ostfront ist nicht erreicht, und die hinter unsere Front gelangten sowjetischen Divisionen sind vernichtet.

Gemach! Ihr bolschewistisch-demokratisches Alterweltgelichter. Es kommt noch ganz anders. Noch ist es nicht so weit, wie ihr glaubt. Noch sind wir nicht am Ende unserer Kraft. Im Gegenteil, wir stehen erst am Anfang unserer vollen Kraftentfaltung, und das ist keine Prahlerei. Ihr werdet es sehen! Denn Millionen und aber Millionen stehen uns noch zur Verfügung für den Einsatz an der Front und in den Waffenschmieden der Heimat. Millionen und aber Millionen, und es braucht, wer es nicht glaubt, nur selbst die Augen aufzumachen, sich umzusehen in seiner allernächsten Umgebung, um zu erkennen, was alles noch sich für Deutschland in diesem totalen Krieg mobilmachen läßt.

Es ist ein großer Vorzug des deutschen Volkes, von hervorragender organisatorischer Begabung zu sein. Aber es ist gleichzeitig sein Hang zum Ueberorganisieren eine Gefahr und kann sogar zum Fluch werden. Es ist kein Geheimnis, daß fast jeder Deutsche, der die Verantwortung trägt für einen Betrieb, eine Körperschaft, eine Fachschaft oder sonst eine Kräftegruppe, eifersüchtig darauf bedacht ist, sie zu jeder erdenklichen Aufgabe so stark wie möglich zu machen und zu erhalten, so daß dabei oft genug des Guten zuviel geschieht und in Wirklichkeit Kräfte brach liegen, die anderswo und vor allem an der Front weit notwendiger sind, ja, dort einfach, wie z. B. in dieser Winterschlacht, in entscheidenden Stunden fehlten. Es gibt heute Kräfte noch und noch hinter der Front, in Geschäften, Fabriken und Behörden und auch bei der Wehrmacht, die ersetzt und für die Front freigemacht werden sollen durch tatsächlich Kriegsuntaugliche oder auch durch Frauen. Das eine Beispiel allein, das uns gegeben ist durch die Organisation der Heimatflak und durch die der Luftwaffenhelfer und Luftwaffenhelferinnen, zeigt schon den richtigen Weg. Millionen von heute noch freien Kräften können Millionen von Uk.-Gestellten sowie Kräfte in Feldkommandanturen, Ortskommandanturen, Wehrkommandos und in den Schreibstuben der Kasernen ersetzen. Und nicht anders, als es mit den menschlichen Kräften bestellt ist, ist es auch mit dem kriegswichtigen Material. Auch das scheint in Ueberversorgsichkeit, vieles überorganisiert, d. h. über das zulässige Maß hinaus, noch gehortet zu liegen, und darum gerade dort zu fehlen, wo es wirklich und sofort gebraucht werden kann.

Wer darf nun heute sagen: „Ich habe nur, was ich brauche, oder ich kann dies nicht abgeben." Es muß verzichtet, es muß abgegeben werden, was nur irgendwie abgegeben werden kann, oder wenn es sich um Uk.-Männer handelt, was nur irgendwie ersetzt werden kann. Das kann und soll zuletzt so weit führen, daß zumindest alle mechanische Schlafsarbeit, ja selbst Chauffeurdienste auch noch durch Frauen verrichtet werden; ganz abgesehen von den Möglichkeiten, die sich beim Einsatz Kriegsversehrter ergeben. Daß bei der vorgesehenen Stillegung von Zehntausenden von Geschäften und von Zusammenlegungen bisheriger großer Konkurrenzunternehmen zusätzlich Kräfte nach Hunderttausenden freiwerden sind, liegt auf der Hand. Wer wollte unter solchen Umständen sich weigern, auch seinerseits das Aeußerste dazu beizutragen, um neue Millionen Kämpfer für die Front freizumachen? Unbewußt zwar, aber tatsächlich würde Sabotage treiben, wer dies täte. Sabotage, d. h. eklatanten Landesverrat. Es gibt wohl niemanden in Deutschland, der dies wollte, und da es außerdem auch niemand geben kann, der verkennen möchte, daß man heute nicht allein den Blick auf das eigene Betreuungsgebiet, sondern auf das Ganze — und auf dieses vor allem — richten muß, daß man also das Ganze unmöglich dem einzelnen hintanstellen darf, wird in Zukunft selbst für gutgemeinte oder übereifrige Eigenbrötelei kein Platz mehr in Deutschland sein können.

Und wenn das Untermenschentum in Moskau vorzeitig schadenfroh in die Welt heult, „Deutschland pfeift aus dem letzten Loch", dann werden wir schon in den nächsten Monaten der Welt zu zeigen imstande sein, wer aus dem letzten Loch pfeift. Es blicke jeder nur aufs Ganze, und dann kann keiner den richtigen Weg verfehlen.

J. B. D.

Die Zahl der amerikanischen „Verzweiflungsselbstmorde" in der Truppe verdoppelt sich ständig. Das USA.-Staatssekretariat hat im Zuge seiner „Agitationsrekrutierung" entschieden, daß alle Amerikaner im Ausland „Funktionäre" seien.



Deutsche Grenadiere auf endloser Steppenstraße im Kampfgebiet der Südfront. Gewaltig sind die Anforderungen, die die bewegliche Kampfführung an sie stellt.
PK-Aufnahme: Kriegsberichter Krippgans (Sch)

Lenkung der Arbeitsreserven

Ein Aufruf des Reichsministers Speer und des Gauleiters Sauckel

Berlin, 23. Februar. Der Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Speer, und der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Sauckel, haben gemeinsam einen Aufruf an die Betriebsführer der Rüstungsindustrie gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß der erfolgreichste Einsatz der auf Grund der Verordnung über die Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung und auf Grund von Stillegungsmaßnahmen erschlossenen neuen Arbeitsreserven nicht nur von dem guten Willen der Meldepflichtigen und ihrer schnellen Erfassung und Zuweisung durch die Arbeitsämter, sondern auch in entscheidendem Maße von der betrieblichen Vorbereitung des Einsatzes und dem Geschick abhängt, mit dem die Betriebe die neuen Kräfte an die Arbeit heranführen. Um den zweckmäßigsten Einsatz entsprechend den sachlichen und sonstigen Eigenschaften der Meldepflichtigen vorbereiten zu können, werden die Rüstungskommandos und Arbeitsämter die Betriebsführer der Rüstungsbetriebe zu gemeinsamen Vorbesprechungen zusammenziehen. Den Betrieben wird mitgeteilt werden, welche Personengruppen im einzelnen für sie zur Verfügung stehen, während die Betriebe ihrerseits den Arbeitsämtern genaue Unterlagen über die bei ihnen freistehenden Arbeitsplätze zuzuleiten haben. Bei der Bereitstellung dieser Arbeitsplätze sind die Eigenarten des neu erschlossenen Personenkreises zu berücksichtigen. Die Tatsache, daß in fast allen Betrieben in erheblichem Umfange ausländische Hilfskräfte eingesetzt sind, wird die Freistellung geeigneter Arbeitsplätze durch Austausch wesentlich erleichtern. Wo weibliche Arbeitskräfte, die früher an Maschinen gearbeitet haben, infolge Mangels an Büropersonal in den letzten Jahren in Bürostellen eingerückt sind, werden sie gegen Ersetzung durch andere Kräfte wieder einer produktiven Arbeit zuzuführen sein. Unter allen Umständen muß vermieden werden, daß körperlich wenig geeignete Kräfte bei schweren Arbeiten eingesetzt werden, während voll einsatzfähige Kräfte weiterhin mit leichten Arbeiten beschäftigt sind. Es kommt darauf an, den betrieblichen Einsatz so qualifiziert wie möglich zu gestalten, um den besten Wirkungsgrad zu erreichen.

Bei der kurzfristigen Anlerrung von Kräften auf Arbeitsplätzen im Betrieb ist sorgfältig darauf zu achten, daß die Ausbilder die richtige Einstellung zu ihrer Aufgabe haben und nach besten Kräften in kameradschaftlicher Weise bemüht sind, die neugewonnenen Kräfte zu Vollleistungen zu bringen. Der Auswahl der Ausbilder ist daher besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Die jetzige Aktion muß ferner ermöglichen, in größtmöglichem Ausmaß geeignete Reservekräfte zu spezialisierten Kräften heranzuschulen (Hilfsschlosser, Hilfsdreher, Hilfsbohrer, Hilfsfräser, Hilfselektriker). Die Betriebe müssen die gegenwärtige Gelegenheit, ihren Spezialarbeiterbestand vorsorglich auszuweiten hundertprozentig ausnutzen. Vor der Einweisung in entsprechende gesonderte Anlernmaßnahmen haben sorgfältig Eignungsprüfungen stattzufinden, um Fehleinsätze zu vermeiden. Soweit die Anlernung von ausländischen Kräften, die bisher bei leichteren Hilfsarbeiten beschäftigt waren, mehr Erfolg verspricht, sind auch diese zu besonderen Schulungsmaßnahmen heranzuziehen. Für Arbeitskräfte, die nur halbtagsweise oder tageweise zur Verfügung stehen können, sind, soweit nur irgend möglich, in abgetrennten Betriebsabteilungen Wechselschichten einzuführen.

Jeder Betrieb hat für die Durchführung der obengenannten Aufgaben sofort einen besonderen Bearbeiter freizustellen, der die volle Verantwortung für einen erfolgreichen betrieblichen Einsatz zu übernehmen hat. Zu seinen Aufgaben gehört die Freistellung geeigneter Arbeitsplätze in allen Betriebsabteilungen, die Zusammenarbeit mit den Dienststellen der Arbeitseinsatzverwaltung bei der Vorauswahl der Kräfte, die Fein-Auslese der Arbeitskräfte bei der Einstellung in den Betrieben, die Auswahl der Ausbilder und die Ueberwachung von besonderen Anlernmaßnahmen sowie die laufende Ueberwachung des Einsatzes der Kräfte in allen Betriebsabteilungen.

Der Einsatz der gewonnenen erheblichen Arbeitsreserven, heißt es abschließend in dem Aufruf, muß unter allen Umständen sofort zu einer positiven Auswirkung gebracht werden. Dieses Ziel kann erreicht werden, wenn alle Stellen den Einsatz schnell und zweckentsprechend vornehmen und sich stets vor Augen halten, daß es nicht darauf ankommt, nur Kräfte neu zu beschäftigen, sondern sie so einzusetzen, daß die Produktion weitgehend gesteigert wird. Die Betriebsführer werden zu gegebener Zeit zur Berichterstattung über die praktische Auswirkung der Aktion aufgefordert werden. Allen Betriebsführern ist zur Pflicht gemacht, das bestmögliche Ergebnis herauszuholen und dabei mit allen beteiligten Stellen aufs engste und verständnisvollste zusammenzuarbeiten.

Verlagerung der feindlichen Anstrengungen

Ziel der Sowjets im Südteil der Ostfront nicht erreicht

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „In der großen Winterschlacht im Südteil der Ostfront sind die weitgesteckten Ziele des Feindes gescheitert. Da es ihm nicht gelang, die am Ostrand des Donez-Industriegebietes festgefügte Front der deutschen Truppen zu durchbrechen, versuchte er sie nordwestlich auszuhöhlen im Rücken zu fassen. Die auf diese Weise hinter unsere Front am Mius gelangten sowjetischen Divisionen sind inzwischen vernichtet oder zersprengt. Ebenso erging es denjenigen sowjetischen Verbänden, die noch weiter ausholend aus der Gegend südlich Charkow gegen den Dnjepr vorgetrieben wurden. Das Schicksal, das sie den deutschen Armeen bereiten sollten, ereilte sie selbst. Von ihren Verbindungen abgeschnitten und durch unsere Divisionen von allen Seiten gefaßt, verfielen sie der Auflösung oder der Vernichtung. Reserven, die ihnen nachgeschickt waren, wurden von der Luftwaffe erkannt und in ihren dicht gedrängten Kolonnen durch anhaltende Luftangriff vernichtend getroffen. Da die Witterung, die schon jetzt zwischen Schneetreiben und Tauwetter wechselt, große Operationen in absehbarer Zeit ausschließen wird, verlagert der Feind seine Anstrengungen immer mehr in den Raum nördlich Charkow sowie gegen die Mitte und den Nordteil der Ostfront.

Gestern griff der Feind an mehreren Stellen den Kuban-Brückenkopf mit stärkeren Kräften an. Alle Angriffe wurden in harten Kämpfen verlustreich abgewiesen. Im Donez-Gebiet wiederholten die Sowjets mit mehreren Divisionen den Versuch, durchzubrechen. Sie wurden in schweren und wechselvollen Kämpfen erneut zurückgeschlagen. Im Raum zwischen Donez und dem Dnjepr griffen Panzer- und Infanterieverbände des Heeres und der Waffen-SS, hervorragend durch Sturzkampf-, Kampf- und Schlachtflieger unterstützt, den Feind weiterhin konzentrisch an und vernichteten starke sowjetische Kampfgruppen. Im Raum westlich Charkow und Kursk sowie südlich Orel gehen die erbitterten Kämpfe weiter. Nordöstlich und nördlich Orel griff der Feind auf breiter Front mit starken Panzer-, Artillerie- und Schlachtfliegerunterstützung an. Die Angriffe scheiterten an zähem Widerstand deutscher Infanterie- und motorisierter Divisionen. 55 Sowjetpanzer blieben vernichtet vor unseren Stellungen liegen. An der Wolchow-Front scheiterte ein feindlicher Angriff gegen eine Brückenkopfstellung. Südlich des Ladogasees lebten die Kämpfe wieder auf. Die Sowjets griffen in einem Abschnitt mit massierten Kräften an, wurden jedoch unter Verlust von 47 Panzern blutig abgewiesen.

In Nordafrika versuchte der Feind die in den Vortagen genommenen beherrschenden Stellungen mit neu herangeführten Verbänden zurückzugewinnen. Er wurde verlustreich abgewiesen. Zahlreiche Panzer wurden zerstört. Beute- und Gefangenenzahlen sind weiterhin beträchtlich gestiegen. Deutsche Fliegerkräfte führten vernichtende Schläge gegen einige feindlichen Nachschubstützpunkt im algerischen Hochland sowie Batteriestellungen westlich Tunis. Militärische Anlagen des Hafens Tripolis wurden bei Nacht wirksam mit Bomben bekämpft."

99 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Berlin, 23. Februar. Nach soeben eingegangenen Meldungen verloren die Bolschewisten im Laufe des 23. Februar über den verschiedenen Kampfräumen der Ostfront insgesamt 99 Flugzeuge, denen nur zwei eigene Verluste gegenüberstehen. In erbitterten Luftgefechten schossen zwei Gruppen des Jagdgeschwaders Mölders im mittleren Abschnitt 46 und eine im Gebiet zwischen Almenjee und Ladogasee unter Führung von Hauptmann Philipp kämpfende Jagdgruppe 34 feindliche Flugzeuge ab. Hauptmann Philipp vernichtete an der Spitze seiner bewährten Jagdstaffel allein sieben Sowjetflugzeuge und erhöhte damit die Zahl seiner Luftsiege auf 189.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz

Berlin, 23. Februar. Der Führer verlieh dem Hauptmann d. Ref. Alfons Koenig, Kommandeur eines bayerischen Grenadier-Bataillons, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm folgendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes, verleihe ich Ihnen als 194. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler."

Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Georg Scholze, Kommandeur eines Infanterie-Lehrregiments.

Japanischer Luftangriff auf neue Hebriden

Tokio, 23. Februar. Das japanische Hauptquartier gab am Dienstag bekannt: „Die japanische Marineluftwaffe hat am 21. Februar nach einem langen beschwerlichen Flug militärische Anlagen in Espirito Santo auf den Neuen Hebriden angegriffen. Dabei wurde ein feindlicher Zerstörer versenkt und ein zweiter in Brand geworfen. Außerdem wurden militärische Anlagen zerstört. Alle japanischen Flugzeuge sind unversehrt an ihre Stützpunkte zurückgekehrt." — Die Inselgruppe der Neuen Hebriden liegt südöstlich der Salomonen-Gruppe.

Die Entwicklung der Partei

Von
Dr. Robert Ley

Zum Gründungstag der NSDAP. am 24. Februar schreibt der Reichsorganisationsleiter:

Wir alle wissen, daß es in der Systemzeit mehr als 40 verschiedene Parteien in Deutschland gab, und daß durch das Gebaren und die notorische Unwahrhaftigkeit dieser Gebilde das Wort „Partei" in Mißkredit gekommen war. So verschiedene Interessen die einzelnen Parteien auch vertraten, eines hatten sie alle gemeinsam: In jeder Partei, ob bürgerlich oder marxistisch, ob national oder international, hatte stets der Jude entscheidende Einfluß, und schließlich waren alle Parteien, auch wenn sie sich äußerlich noch so bekämpften, in ihrer letzten Zielsetzung dem Judentum dienstbar. Es war somit nicht ganz ohne Gehalt und sprach nur für das Selbstbewußtsein des Führers, daß er seine Organisation „Partei" nannte. In vielen Kreisen, besonders in den Organisationen des alten Soldaten- und Frontkämpfertums, wurde diese Maßnahme nicht begriffen. Böswillige behaupteten, daß sich Adolf Hitler damit in den Reigen der übrige Parteien eingereiht hätte. Ganz abwegig fanden es besonders nationale Kreise, daß der Führer seine Partei als nationalsozialistische Arbeiterpartei bezeichnete. Sie verstanden die Synthese zwischen Nationalismus und Sozialismus überhaupt nicht. Sie trennten beide Begriffe wie Feuer und Wasser voneinander, die unvereinbar miteinander seien und deshalb nie zusammenkommen könnten. Sozialismus war ihnen gleichbedeutend mit Internationalismus und Pazifismus, und ebenso war dem Arbeiter Nationalismus gleichbedeutend mit Reaktion und Monarchie. Gerade die Tatsache, daß der Führer von vornherein schon im Begriff und in der Namensgebung seiner Organisation den schweren Weg wählte und nicht den bequemeren, beweist die absolute Wahrhaftigkeit in seinem Wollen und die Festigkeit im Glauben an seinen Erfolg.

Der Führer wollte von Anbeginn seines Wirkens vor der Nation und der Welt bekunden, daß sein kommendes Reich ein nationalistisches und ein sozialistisches Reich sein müsse, in dem allein die Rasse, die Haltung und die Leistung die Rangordnung unter den Menschen festsetzen. Dafür gründete er eine Organisation, die zum Ziele hat, für dieses nationalsozialistische Reich immerdar „Partei zu ergreifen" und damit zum Ausdruck zu bringen, daß der Nationalsozialismus allein Deutschland verteidigt, für Deutschland kämpft und für Deutschland lebt. Nach dem Willen des Führers soll die Partei ihre Aufgabe niemals im Organisieren, sondern im Gewinnen der Menschen sehen. Das geschah zunächst durch die Rede. Wir gingen nicht in die Dörfer und Städte, um mit der Organisation zu beginnen, sondern um Versammlungen, Kundgebungen und Aufmärsche zu veranstalten und Flugblätter und Zeitungen zu verteilen. Viel später, manchmal Jahre danach, folgten die ersten Ansätze der Organisation.

Der Lehrmeister für unsere nationalsozialistische Organisation ist die Natur. Wenn eine Organisation nicht erstarren soll und immer lebendig bleiben will, muß sie der Natur das Geheimnis der Organisation ablauschen. Denn hier beobachten wir höchste Lebensentfaltung bei sorgfältigster und zweckmäßigster Gliederung und Ordnung. Das Grundelement des natürlichen Organismus ist die Zelle, die im Gesamtrahmen des Lebewesens nach ein eigenes Leben führt, was auch wissenschaftlich längst bewiesen ist. Aber nach einer gewissen Zeit stirbt sie, und sie beweist damit, daß sie auf die Dauer nur im Gesamtorganismus lebensfähig ist. So bestehen auch die Menschen, Tiere und Bäume nicht aus einzelnen Säulen, die zusammengebündelt sind, sondern aus Tausenden, Hunderttausenden, Millionen und Billionen einzelner Zellen, die ein eigenes Leben führen und zu einem Organismus zusammengefügt werden. Das ist die natürliche Organisation, genau so beginnt sich sind und lebt der nationale Organismus eines Volkes.

Die Nation besteht ebenfalls nicht aus einzelnen zusammengebündelten Ständen, Berufen, Schichten, Klassen, Konfessionen, Gruppen und ähnlichen Gebilden, sondern aus Zellen, wie sie die Familie, die Fabrik und die Gemeinde darstellen. Auf dieser Erkenntnis baut sich die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei von unten nach oben auf. Diese horizontale Organisation besteht aus der Hausgemeinschaft, dem Block, der Zelle, der Ortsgruppe, dem Kreis, dem Gau und dem Reich. An der Spitze jedes horizontalen Gebietes steht ein Hoheitsträger. Die oberste Spitze bildet der Führer. Alle Statthalter sind Hoheitsträger und tragen für das gesamte Gebiet die Verantwortung. Ferner gibt es noch eine Reihe vertikaler Organisationen in der NSDAP., wie die Führungsämter, die Gliederungen und die angeschlossenen Verbände, von denen die Deutsche Arbeitsfront der weitaus größte angeschlossene Verband der NSDAP. sein dürfte.

Diese horizontalen und vertikalen Organisationen treffen sich in den Schnittpunkten und sind hier auf

> *Nur in der eigenen Kraft ruht das Schicksal jeder Nation.*
> Helmuth von Moltke

Unser Tagesspiegel

Die Sowjets erreichten ihr weit gestecktes Ziel im Südteil der Ostfront nicht.

Zwischen Donez und Dnjepr wurden starke sowjetische Kampfgruppen vernichtet.

Allein am Dienstag wurden an der Ostfront 99 Sowjetflugzeuge abgeschossen.

Reichsminister Speer und Gauleiter Sauckel erlassen einen Aufruf zum Kräfteeinsatz in der Rüstungswirtschaft.

Angehörige der Hitler-Jugend, Jahrgang 1924 und 1925, können in die NSDAP. aufgenommen werden.

Der Gauleiter hat Rodelschlitten für Kinder Gefallener zur Verfügung gestellt.

Am 20. und 21. März findet wieder ein „Tag der Wehrmacht" im Rahmen des Kriegswinterhilfswerks statt.

In den Aufsichtsrat des Germanischen Lloyd wurde Direktor Kabelac-Vegesack neu gewählt.

In der Organisation der Forst- und Holzwirtschaft sind Aenderungen eingetreten.

das engste miteinander verflochten, einmal, um der zentralen Führung die notwendige Achtung zu verschaffen, und zum anderen, um gebietsmäßige Aufgaben weitgehendst zu dezentralisieren. Diese Organisationen ermöglichen es, den Einfluß der Partei auf jeden deutschen Volksgenossen, ob Mann oder Frau, jung oder alt, auszudehnen. Jedes Wollen der Partei erstreckt sich auf das gesamte Volk. Es ist ein altes und ewig wahres Wort, daß nur der Erfolg die Richtigkeit einer Lehre bestätigt. Wohin wir schauen, überall kann die Partei mit Stolz und Genugtuung feststellen, daß sich ihre Organisation im Kriege bestens bewährt und eine Volksgemeinschaft voll Härte, Haltung und Leistungswillen errichtet hat.

Aus den Erfahrungen der Vergangenheit heraus wissen wir, daß der Nationalsozialismus immer einer festen Organisation bedarf. Aber auch im Hinblick auf die Zukunft müssen wir inständigst wünschen, daß die kommenden Geschlechter begreifen, wie notwendig es ist, die NSDAP. in ihrer festen organisatorischen Form zu erhalten. Einmal, um der Volksgemeinschaft wie bisher einen starken Halt zu geben; zum anderen, um ein Instrument der Auslese in der Volksgemeinschaft zu besitzen; und zum dritten, um durch die Schule der Partei zu verhindern, daß unwürdige Elemente oder gar Feinde und Gegner in die Führung der Partei gelangen. Wer in der NSDAP. führen will und wird, muß erst durch die lange Schule der Hitler-Jugend, des Arbeitsdienstes, der SA., der Wehrmacht und der Partei gehen, ehe er für würdig befunden wird, Führer in der Partei zu sein. Wir werden es niemand erlauben, aus einem Saulus ein Paulus zu werden, sondern wir werden von vornherein immer dafür sorgen, daß nur Deutsche und auch nur die besten Deutschen zur Führung des Volkes berufen werden.

Einschränkung des privaten Feldpostverkehrs

Berlin, 23. Februar. Aus Transportgründen tritt ab sofort eine vorübergehende weitere Einschränkung des privaten Feldpostverkehrs für die Feldpostnummern führenden Einheiten des größten Teils der Ostfront in der Richtung von der Heimat zur Front ein. Danach sind in den gesperrten Gebieten nur noch zugelassen: Zeitungssendungen der Verleger in Streifband bis zum Gewicht von 100 Gramm. Private Briefsendungen bis zum Gewicht von 20 Gramm. Alle anderen privaten Feldpostsendungen für die von der Sperre betroffenen Teile der Ostfront werden mit dem Vermerk „Nur bis 20 Gramm zugelassen" an die Absender zurückgeleitet. Für den Verkehr „Durch Deutsche Feldpost" gelten die gleichen Beschränkungen für die nicht geschäftlichen Sendungen.

Arbeitstagung der Gauwirtschaftsberater

Berlin, 23. Februar. Unter dem Vorsitz des Leiters der Partei-Kanzlei Reichsleiter Bormann kamen am 23. Februar die Gauwirtschaftsberater der NSDAP. zu einer Kriegsarbeitstagung zusammen. Es sprachen Reichswirtschaftsminister Funk über die Wirtschaft unter dem Gesetz der totalen Mobilmachung, Staatssekretär Reinhardt über die Finanzpolitik des Reiches und weitere Maßnahmen zur Steuerung der Kaufkraft, Staatssekretär Backe über die Aufgaben der deutschen und europäischen Ernährungspolitik und Gauleiter Sauckel über den Einsatz in der Rüstungswirtschaft.

Wiederherstellung des Privateigentums in den Generalbezirken

Berlin, 23. Februar. Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, Reichsminister Alfred Rosenberg, hat im Einvernehmen mit dem Beauftragten für den Vierjahresplan eine Verordnung über die Wiederherstellung des Privateigentums in den Generalbezirken Estlands, Lettland und Litauen erlassen.

Tatsachen gegen amerikanische Prahlereien

Roosevelt in Tunis auf den Mund geschlagen — Washington bestätigt die Verratsbereitschaft — Stalin in der Kriegszieldebatte

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

dr. w. sch. **Berlin**, 23. Februar. Roosevelts jüdischer Finanzminister Morgenthau überraschte die Oeffentlichkeit anläßlich des Jahrestages der „Roten Armee" mit der in seinem Munde besonders auffallend kleinlauten Feststellung, daß es Zeiten gebe, in denen es besser sei, wenige Worte zu gebrauchen. Diese Mahnung hätte sich der amerikanische Vizepräsident Wallace zu Herzen nehmen sollen, der auf dem Bankett zu Ehren George Washingtons renommierte, daß „die amerikanischen Boys in Nordafrika wie die Wilden kämpfen und nicht eher ruhen werden, bis sie die Nazis aus Afrika, Italien und Berlin verjagt haben würden". Eine solche Großsprecherei wirkt an einem Zeitpunkt besonders grotesk, an dem sich die amerikanischen Truppen in Afrika nicht im siegreichen Vormarsch in Richtung Tunis, sondern in ziemlich regelloser Flucht, wie ein südamerikanischer Berichterstatter feststellte, in Richtung Newyork befinden und an dem der USA.-Kriegsberichterstatter Pinkley in vorsichtiger Formulierung von der „furchtbaren psychologischen Wirkung des deutschen Angriffs auf die unerfahrenen Yankee-Soldaten" spricht.

In schreiendem Gegensatz zu den Reden des Prahlhanses Wallace steht die nüchterne Feststellung der „New York Times", „daß die Deutschen einen Sieg errungen haben, der, sofern er nicht wettgemacht wird, sich als von beträchtlicher Bedeutung für die gesamte Strategie der Alliierten auf der einen und der Achsenmächte auf der anderen Seite erweisen wird." Das Ergebnis sei, so heißt es weiter, daß ein Invasionsplan gegen Europa auf Monate hinaus verzögert werden könne und daß die Hoffnung auf „Befreiung der unterdrückten Nationen" zurückgestellt werden müßte. Man streitet sich im Lager unserer Gegner über die angeblichen Ursachen dafür, daß nach der „glänzende Landung", die zu großen Hoffnungen berechtigt habe, nun diese Rückschläge eingetreten seien und jammert über „politische Zänkereien über fiktive Ergebnisse".

Wenn im Feindlager so laut über eine „katastrophale Krise an der Tunisfront" gejammert wird, so beweist uns das nur, welche Rosinen sich die Gegner nach der Landung in Algier in den Kopf gesetzt hatten und wie grausam ernüchtert sie sich heute fühlen.

In dieser Tatsache ist wohl auch die Erklärung für die Zurückhaltung Roosevelts in einer Rede zu suchen, die er am Montagabend hielt, um auch von sich aus einen Beitrag zum Jubiläum der „Roten Armee" zu liefern. Was er heute sagt, steht in einem bemerkenswerten Kontrast zu den hochtrabenden Ankündigungen, die er nach dem Abschluß der Konferenz von Casablanca machte. „Wir haben bereits", so heißt es jetzt auf einmal, „Rückschläge erlebt, und wir werden auch weiterhin noch Rückschläge und Mißgeschicke zu erwarten haben. Wir können nicht damit rechnen, daß große Wälle zusammenbrechen, wenn Trompeten erschallen. Es genügt nicht, daß wir Vertrauen und Hoffnung haben." Vor Tische, dünkt uns, las man anders. Bisher hat Roosevelt selbst die Agitation angeführt, die den Eindruck erwecken sollte, als ob man „in Gottes eigenem Lande" nur ins Horn zu tuten und den Glauben an astronomische Bluffziffern zu schaffen brauche, um die bösen Nazis in die Knie zu zwingen. In der grauen Wirklichkeit stellt sich nun auf einmal alles anders dar als zu der Zeit, da jüdische Schmoks versicherten, daß jeder amerikanische Boy es mindestens mit zehn Nazis oder Japsen aufnehmen werde. Das kann man nach den Kämpfen in Tunis nun wirklich nicht mehr sagen.

In dieser Lage hat es Roosevelt offenbar als besser angesehen, sich in die geschichtliche Vergangenheit zu flüchten und sich auf George Washington zu berufen, dessen Geburtstagsfeier mit dem Jubiläum der „Roten Armee" zusammen fiel. Roosevelt möchte es so darstellen, als ob George Washington nur sein Vorläufer gewesen sei, dessen Testament er zu erfüllen habe. Dieses Testament sollten jedoch die meisten Amerikaner kennen. In ihm werden alle Nachfahren des ersten nordamerikanischen Präsidenten beschworen, sich niemals als Hansdampf in allen Gassen in fremde Abenteuer einzulassen und keine Verwicklungen außerhalb des amerikanischen Kontinents zu suchen. George Washingtons Ziel war die Befreiung der in den neuen Kontinent eingeströmten Menschenmassen von der Ausbeutung durch die britischen Plutokraten. Roosevelt selbst will auf den Wegen seiner Stützpunkt- und Erbschleicherpolitik eine neue Tyrannei der jüdisch-plutokratischen Zentrale in der Wallstreet errichten und dem Bolschewismus den Teil Europas und Asiens überlassen, den die Yankees noch nicht für sich selbst beanspruchen können. Diese letztere Tatsache unterstreicht die „Washington Post" noch einmal nachdrücklich mit der Feststellung, daß man nach der Auffassung des Weißen Hauses den Sowjets bei der Lösung der Nachkriegsprobleme in Europa freie Hand lassen und dabei von der Annahme ausgehen müsse, daß Moskau Finnland, das Baltikum und den Balkan beherrschen wolle. Hier erhalten wir aus amerikanischem Munde die Bestätigung für das, was der „Observer" für England bereits in aller Offenheit erklärt hat.

Es ist wirklich kein Zweifel mehr daran möglich, daß London und Washington ohne Einschränkung sich zur Auslieferung Europas an den Bolschewismus für den Fall bereit erklären wollen, daß die Sowjets militärisch triumphieren sollten. Wenn diese Bereitschaft zum Verrat gegenstandslos bleiben wird, so nur darum, weil das deutsche Schwert die finsteren Pläne des innerasiatischen Steppennihilismus und die abgrundtiefe Gemeinheit der anglo-amerikanischen jüdischen Koalition zunichte machen wird.

In einem Brief der Kominternleitung an Stalin, der von Dimitroff als Generalsekretär und von drei weiteren führenden Mitgliedern der Komintern unterzeichnet ist, wird die Versicherung abgegeben, daß die Komintern mit verstärktem Einsatz an der Herbeiführung eines universellen Krieges gegen Hitler im Rücken der Faschisten „arbeiten wollen. Daß für eine solche Arbeit in Deutschland und Italien keinerlei Ansatzmöglichkeiten gegeben sind, das dürfte Dimitroff am besten wissen. Der Ausdruck „Universeller Krieg im Rücken der Faschisten" kann darum selbstverständlich nur im Sinne der Weltrevolution und der Verstärkung der weltrevolutionären Umtriebe in allen europäischen Ländern gedeutet werden.

Stalin selbst hat in einem Tagesbefehl zum Jubiläum der „Roten Armee" noch einmal mit Schärfe die Tatsache unterstrichen, daß die Sowjetunion die Lasten des Krieges allein zu tragen habe, da eine zweite Front in Europa nicht existiere. Daß er mit dieser Feststellung die Abweisung aller englisch-amerikanischen Wünsche begründen will, die auf ein Mitbestimmungsrecht über die künftige Gestaltung Europas zielen könnten, versteht sich dann von selbst. Er hat gleichzeitig ein Expansionsprogramm angedeutet, indem er in die Randstaaten das ganze Moldaugebiet als Ziel einer „bolschewistischen Befreiung" einbezog. Im Gegensatz allerdings zu den Leuten in Amerika, die nach Roosevelts Worten die bisherigen Erfolge der „Roten Armee" als Anzeichen dafür bejubeln, daß der Sieg bereits „an der nächsten Ecke warte", macht Stalin darauf aufmerksam, daß die Deutschen „sich nicht nur zur Wehr setzten, sondern weitere Pläne entwickeln würden". An diesem Punkt werden all die uferlosen Erörterungen im Feindlager, die „Jubiläumsreden" der englischen Minister und Roosevelts und der ganze Theaterrummel der letzten Tage wieder auf einen realpolitischen Boden geleitet, auf das Feld nämlich der militärischen Entscheidung. Sie wird, dessen sind wir sicher, von der deutschen Wehrmacht und von den Auswirkungen unserer totalen Mobilmachung bestimmt werden.

Unter uns die Hölle . . .

Vernichtender Einsatz deutscher Stukas im Osten — Gespräch mit Eichenlaubträger Major Preßler

Im Osten, 23. Februar. „Ich habe gestern im Raum nordwestlich Charkow mit meiner Stuka-Gruppe bei mehreren Starts rund 150 000 Kilo Bomben über den Marschkolonnen und Bereitstellungen der Sowjets abgeworfen. Dabei habe ich Bilder von der vernichtenden Wirkung unserer Stukabomben erlebt, wie wohl noch niemals zuvor" — so berichtet Major Gustav Preßler, Gruppenkommandeur im Stukageschwader „Immelmann" einem DNB-Sonderberichterstatter. Major Preßler ist unmittelbar nach diesem Einsatz ins Führerhauptquartier geflogen, um aus der Hand des Führers das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes zu empfangen, das ihm vor einigen Wochen als 188. Soldaten der deutschen Wehrmacht verliehen wurde.

Noch ganz unter dem Eindruck seines erfolgreichen Kampftages stehend, schildert Major Preßler, wie es auf den Schlachtfeldern nordwestlich Charkow zuging. „Vom Hellwerden des Tages an — schon kurz von 6 Uhr morgens — war ich mit meiner Gruppe über den befohlenen Zielen: Bereitstellungsräume, mit Truppen belegte Ortschaften, marschierende Kolonnen. Es war gutes Wetter, und wir hatten tadellose Sicht. Unser Anflug aus nicht sehr großer Höhe kam für den Gegner völlig überraschend. Wir fanden die Kolonnen sauber ausgerichtet, Fahrzeug hinter Fahrzeug, vor, teils im Marsch, teils zum Abmarsch angetreten. Das waren natürlich für uns ideale Ziele. Die feindliche Flak wurde als erstes von uns angegriffen und zerschlagen. Im Nu war unter uns ein unvorstellbares Chaos: ein dichtes Knäuel von zerschossenen Fahrzeugen, aufgerissenen Straßen, umherwirbelnde Fahrzeugteile, wild durcheinander fahrende Kraftwagen, zersprengte Pferdegespanne, zerstörte Schlitten — es war unbeschreiblich! Wir haben mit unseren Bomben unter den Sowjets eine wahre Hölle entfesselt. Einzeln fahrende Lkw. und Schlitten wurden durch unsere Jäger abgeschossen, und das ganze hat sich im Laufe des Tages noch einige Male wiederholt. Dabei hatten wir nicht einen einzigen Ausfall zu beklagen und haben dem Gegner einen Verlust von vielen Tausenden an Toten und ungeheure Einbußen an Geräten und Waffen aller Art zugefügt. Am Nachmittag war in diesem Gebiet jede Bewegung erstorben. Nur einzelne zurücklaufende Infanteristen waren noch festzustellen, aber kein einziges Gefährt mehr regte sich!"

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 23. Februar. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „In Tunesien wurden Gegenangriffe des Feindes auf die von den Truppen der Achse errichteten Stellungen zurückgeschlagen. Fünf Flugzeuge wurden im Luftkampf über Tunesien und dem Kanal von Sizilien abgeschossen. In den Kämpfen der letzten vier Tage wurden 845 Gefangene gemacht. 66 Panzer, 74 Panzerkampfwagen und 58 Kanonen zerstört sowie zahlreiche Kraftwagen erbeutet. Der Feind verlor bei einem Angriff auf einen unserer Geleitzüge im Mittelmeer zwei Bomber und über der Insel Milos (Kykladen) zwei Torpedoflugzeuge. Am gestrigen Abend griffen feindliche Flugzeuge Palermo und Umgebung an. Die Schäden sind unbedeutend. Unter der Zivilbevölkerung, deren Haltung vorbildlich war, gab es sechs Tote und sechs Verwundete. Zwei der angreifenden Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht und stürzten östlich des Monte Pelle Grino und westlich von Terrasini ab. Ein drittes wurde von unseren Nachtjägern abgeschossen und stürzte bei Valdesi ins Meer. Drei weitere Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr abgeschossen; zwei davon stürzten bei Pantellerina an der Küste ins Meer, das dritte fiel bei Castanzaro Marine, etwa 15 Kilometer von der Küste, ins Meer."

Vom Feindflug nicht zurückgekehrt

Rom, 23. Februar. Der Oberkommandierende der italienischen Luftwaffe an der Ostfront, Brigadegeneral Enrico Pezzi, ist von einem Einsatzflug an der Ostfront nicht zurückgekehrt.

England soll aktiv werden

hw. **Stockholm**, 23. Februar. Lord Beaverbrook entfesselte am Dienstag im Oberhaus unerwartet, offenbar durch Stalin und Maisky angeregt, eine Debatte über die Notwendigkeit einer neuen Front, und zwar in Europa. Sie müsse sehr bald kommen. Beaverbrook erklärte, daß Deutschland mehr englische Gefangene habe als England deutsche. England müsse zur Aktion übergehen, um neuen Offensiven des Feindes im Osten zuvorzukommen. Als Regierungsvertreter erklärte Lord Cranborne, er könne nichts darüber sagen, wo am besten eine Aktion erfolgen könne.

Kranzniederlegung am Todestag Horst Wessels

Berlin, 23. Februar. Anläßlich des Todestages von Horst Wessel fand am Dienstag im Ehrensaal Unter den Linden eine feierliche Kranzniederlegung statt. SA.-Obergruppenführer Jüttner legte den Kranz des Stabschefs nieder. Ein Vorbeimarsch der Ehrenkompanie schloß den feierlichen Akt, dem eine große Menschenmenge in stummer Ehrfurcht beiwohnte. Unmittelbar zuvor hatte Obergruppenführer Jüttner auch am Grabe Horst Wessels auf dem Nikolai-Friedhof einen Kranz des Stabschefs niedergelegt.

Eden kneift. Die Beunruhigung der Engländer über die militärische Lage in Tunesien fand am Dienstag Ausdruck in einer Unterhausanfrage zweier Mitglieder der Labour-Partei, die eine baldige Debatte über Tunesien forderten.

Arbeitseinsatzgesetz in Norwegen

Quisling und Terboven sprachen auf einer deutsch-norwegischen Kundgebung

Oslo, 23. Februar. Auf einer deutsch-norwegischen Kundgebung in Oslo, die im Zeichen des totalen Krieges stand, sprachen Ministerpräsident Quisling und Reichskommissar Terboven. Zu Beginn seiner Rede wies Ministerpräsident Quisling auf die unterirdische Wühlarbeit des Bolschewismus in verschiedenen Ländern hin und zeigte an den Beispielen der baltischen Staaten und Bessarabien, wie brutal und hemmungslos der Bolschewismus zu verfahren pflegt, wenn er sich ein neues Land einverleibt. Quisling ging auf die vielfältigen Bestrebungen des Bolschewismus zur Errichtung eines „Sowjet-Norwegen" ein und unterstrich insbesondere die Rolle des Judentums, das alle Schlüsselstellungen im Sowjetstaate inne hat.

Als guter und nationalbewußter Norweger müsse man sich heute mit den germanischen und europäischen Lebensinteressen identifizieren, um das Erbe der Vorväter und überhaupt die moralische Lebensauffassung zu retten. Das mindeste, was das norwegische Volk tun müsse, sei eine Steigerung seines Arbeitseinsatzes und eine Stärkung seiner Widerstandskraft und seiner Versorgung. Quisling rief alle verantwortungsbewußten Norweger in diesem Sinne zum Einsatz auf. Anschließend gab Quisling ein neues Gesetz über den allgemeinen Arbeitseinsatz bekannt, wobei er die Hoffnung aussprach, der nationale Arbeitseinsatz möge dem norwegischen Volk die Charakterstärke, die moralische Kraft und die nationale Disziplin geben, die allein ein Volk durch eine so große Krise hindurchbringen könnten. Die Losung laute heute: Nasjonal-Samling-Linie oder Bolschewismus, eine drittes gibt es nicht!

Im Anschluß an die Rede des norwegischen Ministerpräsidenten ergriff Reichskomissar Terboven das Wort, um die Rückwirkungen der Ereignisse im Osten aufrüttelnd gewirkt. Abschließend betonte der Reichskomissar ein Bild von der Europa drohenden Gefahr. Die Ereignisse der letzten Zeit hätten auch in Norwegen aufrütelnd gewirkt. Abschließend betonte der Reichskomissar, auch in Norwegen sei das Signal des totalen Krieges gehört und verstanden worden. Zwar werde der Einsatz mit der Waffe in der Hand ebenso wie bisher das Vorrecht der Freiwilligen als der Idealisten-Elite der norwegischen Jugend bleiben. Die nationale Regierung unter Führung von Quisling habe aber entschlossen die Initiative ergriffen, um durch schärfste Konzentration und Anspannung aller Kräfte eine höchstmögliche Steigerung von Produktion und Arbeit auf allen lebens- und kriegswichtigen Gebieten zu erreichen.

Wirtschaft

Reichsstelle Forst und Holz

Der Kriegseinsatz macht eine Zusammenfassung aller Kräfte und eine Vereinfachung der Verwaltung und der Organisation auf dem Gebiete der forst- und holzwirtschaftlichen Bedarfsdeckung notwendig. Die zur Freimachung der erforderlichen Leistungsreserven, zur Heranziehung aller Kräfte, insbesondere aus der Organisation der gewerblichen Wirtschaft, und zum Einsatz der Selbstverwaltung und Selbstverantwortung notwendigen Maßnahmen sind vom Reichsforstmeister in einer Bekanntmachung zusammengefaßt worden. Danach wird die bisherige Unterteilung der Reichsstelle für Holz in Hauptabteilung I (Inlandserzeugung), Hauptabteilung II (Einfuhr) und Hauptabteilung III (Absatzlenkung) aufgehoben. Die Aufgaben der Hauptabteilungen und deren Durchführung werden in einer Dienststelle zusammengefaßt und unmittelbar dem Leiter der Reichsstelle unterstellt.

Die Reichsstelle Holz führt als Ausdruck des einheitlichen Leistungswillens und der gemeinsamen Aufgabenstellung in der deutschen Forst- und Holzwirtschaft künftig die Bezeichnung „Reichsstelle Forst und Holz". Durch die Zusammenfassung und die Aenderung der Bezeichnung werden Rechtsform und Aufgaben der Reichsstelle nicht berührt. Die Geschäftsleitung der neu organisierten Reichsstelle nimmt Ministerialdirigent Walther Storck wahr. Zu seinem Stellvertreter wird ein Holzwirtschafter ernannt werden.

Zur sofortigen Vereinfachung der Verwaltung und zur Entlastung der forst- und holzwirtschaftlichen Betriebe verzichtet die Reichsstelle Forst und Holz für das Jahr 1943 auf die Einziehung der Mitgliederbeiträge und die Erhebung zur Erfassung der Einzelmitglieder und deren Umsätze sowie auf die entsprechenden Meldungen. Die Reichsstelle Forst und Holz ist angewiesen, eine endgültige Regelung für die Aufbringung der zur Durchführung ihrer Aufgaben erforderlichen Mittel vorzubereiten. Weitere Vereinfachungen auf dem Gebiete der Verwaltung und Organisation werden sofort in Angriff genommen. Der angestrebten straffen Zusammenfassung aller in Frage kommenden Kräfte in der Reichsstelle Forst und Holz unter weitgehender Beteiligung der unternehmerischen Initiative dient ein neu zu schaffender Beirat, der eine besondere Geschäftsform erhält. Zur Einschaltung der wirtschaftlichen Selbstverwaltung sollen die Wirtschafts- bzw. Fachgruppen der Holzwirtschaft bzw. Zusammenschlüsse von diesen bei der Durchführung der marktordnenden Arbeiten der Reichsstelle Forst und Holz herangezogen und ihnen entsprechende Aufgaben auf dem Gebiete der Holzbewirtschaftung zur verantwortlichen Durchführung übertragen werden.

Germanischer Lloyd

Der Reichswirtschaftsminister hat dem Germanischen Lloyd, Berlin, die Ermächtigung erteilt, die Zahl seiner Aufsichtsratsmitglieder auf 12 zu erhöhen. Aus diesem Grunde wählte eine aoHV neu in den Aufsichtsrat: Staatsrat John T. Eßberger, Hamburg; Dipl.-ing. Robert Kabelac, Vorstandsmitglied des Bremer Vulkan, und Regierungspräsident a. D. Rudolf Diels, Vorsitzer des Vorstandes der Reichswerke A-G für Binnenschiffahrt Hermann Göring.

Tagesnachrichten

Verkehrsumlagerung auf die Binnenschiffahrt. Mit Wirkung vom 20. Februar ist die von der Gebietsverkehrsleitung Ost in Berlin [illegible] April 1942 getroffene Anordnung zur Entlastung der Reichsbahn [illegible] die Binnenschiffahrt im Bezirk der Reichsbahndirektion [illegible] wieder in Kraft gesetzt worden. Danach werden jetzt wieder Frachtstückgutsendungen und Frachtgut-Wagenladungen aus dem Bezirk der Reichsbahndirektion Berlin, die nach Empfangsorten abgefertigt werden, die am Wasser gelegen sind (Spree, Havel, Elbe, Saale, oder, Warthe, Netze, Weichsel, Mittellandkanal, westdeutsche Kanäle und Rhein), nicht mehr mit der Eisenbahn, sondern mit der Binnenschiffahrt befördert.

Der Postscheckdienst im Januar. Die Zahl der Postscheckkonten ist im Januar um 11 241 Konten auf 1 640 067 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 78,9 Mill. Buchungen 35,5 Mrd. RM umgesetzt. Davon sind 30,8 Mrd. RM oder 86,7 Pzt. unbar beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug Ende Januar 2459 Mill. RM, im Monatsdurchschnitt 2539 Mill. RM.

Aus der schweizerischen Stickerei-Industrie

Zürich, 23. Februar. Das Kriegs-, Industrie- und Arbeitsamt hat Maßnahmen ergriffen, um der Stickerei-Industrie die dringend benötigten Stickgarne — wenigstens in einem gewissen Umfange — zur Verfügung zu stellen. Es wurde von der Erwägung ausgegangen, daß die Reserve an ägyptischer Baumwolle sehr klein ist, und daß, da Zufuhren nicht zu erwarten sind, dieser eiserne Bestand für den nächsten Winter reserviert werden muß, während andererseits die Bestandsaufnahme vom 30. September 1942 ergeben hat, daß die Stickereifirmen noch über Reserven an Stickzwirnen verfügen. Firmen mit größeren Vorräten sollen daher veranlaßt werden, einen Teil ihres zur Zeit nicht benötigten Lagers an die am schlechtesten versorgten Betriebe abzugeben, und in Fällen, in denen es sich um das Fehlen einer bestimmten Garnnummer handelt, einen Umtausch vorzunehmen. Als Normallager wird ein Vorrat für ein halbes Jahr angesehen. Um die Härten einer generellen Verfügung der Abgabepflicht zu vermeiden, da damit auf die Bedürfnisse des einzelnen Betriebes nicht genügend Rücksicht genommen werden könnte, soll der Weg der Freiwilligkeit versucht werden, und zwar wurde die Ostschweizerische Stickerei-Treuhandgenossenschaft mit der Durchführung dieser Aktion betraut. Als weitere Maßnahme ist die Heranziehung der bei den Zwirnereien liegenden Garnlager in Aussicht genommen, wobei die Durchführung der schweizerischen Zwirnereigenossenschaft in St. Gallen übertragen werden soll.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Lombardzinsfuß seit 9. April 1940: 4½ Pzt. Reichsbankdiskont seit 9. April 1940: 3½ Pzt.

1943	23. Februar Geld	23. Februar Brief	1943	23. Februar Geld	23. Februar Brief
Aegypten	* 9.89	9.91	Italien	13.14	13.16
Afghanistan	18.79	18.83	Japan	0.585	0.587
Argentinien	0.588	0.592	Kanada	* 2.098	2.102
Australien	* 7.912	7.928	Kroatien	4.995	5.005
Belgien	39.96	40.04	Neuseeland	* 7.912	7.928
Brasilien	* 0.130	0.132	Norwegen	56.76	56.88
Brit.-Indien	* 74.18	74.32	Portugal	10.19	10.21
Bulgarien	3.047	3.053	Schweden	59.46	59.58
Dänemark	52.15	52.25	Schweiz	57.89	58.01
England	* 9.89	9.91	Serbien	4.995	5.005
Finnland	5.06	5.07	Slowakei	8.591	8.609
Frankreich	* 4.995	5.005	Spanien	23.565	23.605
Griechenland	1.668	1.672	Südafrika	* 9.89	9.91
Holland	132.70	132.70	Türkei	1.978	1.982
Iran	14.59	14.61	Uruguay	1.199	1.201
Island	38.42	38.50	Ver. St. v. A.	* 2.498	2.502

Die Kurse mit einem * gelten nur für den deutschen Verrechnungsverkehr

Unsere B.Z.-Sportschau

Hans Rohde vorläufig nicht mehr aktiv. — OTB. eröffnete Schauturnwoche. — Kriegsversehrte sind Ehrengäste. — Volksspiel Faustball.

Hans Rohde, der erfolgreiche Stopper der deutschen Nationalmannschaft und stärkste Stütze des Exmeisters Eimsbüttel, wird vorläufig nicht mehr aktiv sein können. Wegen eines Ohrenleidens ist ihm vom Arzt bis auf weiteres jede spielerische Betätigung untersagt worden, doch ist zu hoffen, daß Rohde nach erfolgter Ausheilung im alten Kampfgeist wieder auf dem grünen Rasen aktiv tätig sein kann. — Der Oldenburger Turnerbund eröffnete am Sonntag vor überfüllten Tribünen die Reihe seiner diesjährigen Schauturnwochen. Rund 150 Turnerinnen, Männer, Frauen und Jugend, brachten eine Folge vielseitiger Darbietungen, die ein eindrucksvolles Bild der Leibeserziehungen und Leibeserziehung boten, die der Oldenburger Turnerbund tagaus, tagein unter fachlicher Leitung seinen Männern, Frauen und Jugendlichen vermittelt. Besonders eindrucksvoll war das gemeinsame Riegenturnen von 14 Riegen. Reicher Beifall dankte allen Mitwirkenden für die ausgezeichneten Leistungen. Weitere Schauvorführungen finden am Dienstag, Donnerstag und Freitag statt. Am Sonntag folgt als Abschluß eine Wiederholung des Gesamtschauturnens. — Im Gau Südhannover/Braunschweig hat der Fußballgaufachwart angeordnet, daß insbesondere auf Plätzen mit Tribünen und sonstigen Sitzgelegenheiten eine bestimmte Anzahl von Plätzen, und zwar die besten, ohne Rücksicht auf Einnahme bis nach Beginn des Spiels für verwundete Soldaten freizuhalten sind. Kriegsversehrte, die als solche erkenntlich sind oder sich entsprechend ausweisen, haben grundsätzlich zu allen Fußballspielen freien Eintritt. Sie sind insonderheit durch einen vom gastgebenden Verein zu organisierenden Ehrendienst zu den freigehaltenen Plätzen zu geleiten. Unter diese Bestimmungen fallen auch die Schwerkriegsbeschädigten aus dem Weltkrieg 1914/18, die sich in der Regel als Mitglied der NS.-Kriegsopferversorgung ausweisen können.

Ländertreffen, Meisterschaften und Zuschauermengen sind nicht unbedingt ein Maßstab für die Beliebtheit eines Spiels. Das Volksspiel Faustball ist sozusagen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zu einer der größten Spielbewegungen Deutschlands geworden. Dem großen Bruder Fußball hat das Faustballspiel sogar voraus, daß es im gleichen Maß auch von den älteren Jahrgängen und mit geringstem Aufwand an Platz und Geräten gespielt werden kann. Selbst der kleinsten Gemeinschaft ist die Möglichkeit der Beteiligung an diesem Kampfspiel gegeben. So wurden vor allem auch auf dem Lande immer bestens besetzte Spielreihen planvoll durchgeführt. Faustball hat auch im Jahre 1942 an Beteiligung zugenommen. Die Zahl der Mannschaften ist von 7544 auf 8837 gestiegen. Das ist eine Zunahme von über 17 v. H., die um so höher zu bewerten ist, da der Krieg natürlich einen Rückgang in der Männerklasse bedingte. Die Mannschaften der älteren Jahrgänge, die Frauen und die Jugend haben indessen die Lücken mehr als ausgefüllt. Statt 1083 spielen heute in der Altersklasse 1140 Mannschaften. Der Faustballbetrieb in der Hitler-Jugend hat sich stürmisch entwickelt. 1941 wurden 500 Mannschaften gezählt, 1942 waren es bereits 2485. Faustball wird heute auch von 1493 Frauenmannschaften gespielt, gegen 1326 im Jahre 1941. — 1942 wurden in den Kreisen und Vereinen 350 neue Lehrwarte und Lehrwartinnen für die Sommerspiele geschult und eingesetzt. Nicht zuletzt ihrer Arbeit sind die Erfolge zu verdanken, die die Jahresstatistik für 1942 festhält. Nicht nur im Faustball ist die Zahl der Mannschaften von 7544 auf 8837 gestiegen, auch in Korbballspielen traten 1942 1404 Frauenmannschaften, also fast 400 mehr als 1941 an. Die Beteiligung am Ringtennis erhöhte sich ebenfalls von 1321 auf 1461 Spieler und Spielerinnen.

Hamburgs Meister, Viktoria, empfängt am Sonntag, dem 28. Februar, Werder-Bremen auf der Hoheluft.

Am 27. Februar wird der neue Meister des Gaues Weser-Ems, Wilhelmshaven 05, zu einem Freundschaftsspiel in Hamburg weilen Gegner ist der LSV. Hamburg. Bei der Spielstärke beider Mannschaften ist mit einem interessanten Spiel zu rechnen. Am Sonntag folgen die Wilhelmshavener einer Einladung nach Kiel und treten dort gegen Holstein an.

Im Rahmen eines Fußballkampfes der HJ.-Gebiete Köln—Aachen und Ruhr—Niederrhein, zu dem beide Gebiete mit je drei Bannmannschaften antraten, spielte der Deutsche Jugendmeister, Bann Essen, gegen eine Kölner Auswahl 2:2.

Aus Anlaß seines 50jährigen Bestehens veranstaltet der Berliner SC. Minerva von 1893 Ostern auf dem Hertha-BSC.-Platz ein Jubiläums-Fußballturnier. Als Teilnehmer gelten neben dem Jubilar noch Hertha-BSC., Berliner SV. 92 und Blauweiß.

Die Pariser Fußball-Soldatenelf empfängt am Sonntag die Standortmannschaft von Bordeaux. In den Reihen der Gäste wirken u. a. Rasselnberg und der Hannoveraner Lay mit.

Die Schwimmer der Kriegsmarine Kiel, die derzeit wohl die stärkste Einheit dieser Sportart darstellen, gehen am 25. Februar in Gotha an den Start. Sie kommen mit Sietas, Schröder, Ohrdorf, Laskowski, Piscol, Kriesten und Kayser.

Die Berliner ᛋᛋ- und Polizeiboxstaffel wird am 27. 3. den Niederländern einen Besuch abstatten. Es ist ein Treffen im Haag vorgesehen, während der für Amsterdam vorgesehene Kampfabend wohl nicht durchgeführt werden wird.

Nach Wiederherstellung der Maschinenanlage des Eisstadions Friedrichshain wurde die Kampfstätte wieder in Betrieb genommen. Damit hat die Reichshauptstadt neben dem Sportpalast auch wieder ihre zweite Kunsteisbahn zur Verfügung.

In Riga wird am 28. Februar ein Eishockeystädtespiel Riga—Königsberg ausgetragen, auf das sich beide Mannschaften bestens vorbereiten.

Druck und Verlag: Bremer Zeitung, NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler; Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Gültig ab 1. November 1942: Preisliste Nr. 10.

Rund um den Roland

Zwiesprache mit meiner Tochter

Bremen, 24. Februar.

Eine Frau schreibt uns nach dem Miterleben der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels:

Ein großes Erleben vereinte das ganze deutsche Volk in diesen Tagen: die Kundgebung im Sportpalast mit Dr. Goebbels. Wir konnten zwar nicht dort weilen, aber waren nicht unsere Herzen alle dort? Es war wieder wie in den härtesten Tagen der Kampfzeit; eine Welle der Begeisterung trug uns alle auf eine höhere Ebene, ließ uns so sehr den gemeinsamen Blutstrom spüren, daß wir fühlten: aus diesem Einssein müssen unerhörte Taten erwachen.

Meine vierzehnjährige Tochter sagte: „So habe ich Dr. Goebbels noch nie reden hören!" — „Nein", sagte ich, „Du hast ja auch die Kampfzeit nicht miterlebt; da ging es in jeder Versammlung so her. Kein Nationalsozialist aus jenen Jahren möchte die Erinnerung hieran missen. Ihr aber habt diese gewaltige Zeit nicht miterlebt, konntet bisher in Eurem Tun und Handeln nur bestärkt werden durch unser Erzählen, Ermahnen und Vorleben. Jetzt aber wird auch Eure Jugend in solch gewaltiges Erleben gestellt. Auch Du hast bei dieser Goebbels-Rede innerlich mitgesprochen, wo es etwas zu bejahen oder zu verabscheuen galt. Du hast die zehn Fragen mit jedem unserer deutschen Volksgenossen beantwortet, und so hat die Welt nicht nur die Antwort der im Sportpalast Anwesenden, sondern die des ganzen deutschen Volkes erfahren, sondern die des ganzen deutschen Volkes."

n.

Aufnahme der Jahrgänge 1924/25 in die Partei

Der Reichsschatzmeister hat nach einer Vereinbarung mit der Partei-Kanzlei angeordnet, daß Angehörige der HJ. der Jahrgänge 1924 und 1925, die zum Wehrdienst einberufen sind, in die NSDAP. aufgenommen werden können. Termin zur Vorlage dieser Anträge ist der 30. Juni. Die Eltern der Hitler-Jungen, die den Jahrgängen 1924 oder 1925 angehören und zur Wehrmacht einberufen sind, müssen sich wegen der Aufnahme ihres Sohnes mit dem zuständigen Ortsgruppenleiter in Verbindung setzen.

Tag der Wehrmacht am 20. und 21. März

Das Oberkommando der Wehrmacht hat Richtlinien für die Durchführung des Tages der Wehrmacht im Rahmen des Winterhilfswerkes 1943 erlassen. Die Straßensammlung am 20. und 21. März wird durch die Sonderaufträgen des Winterhilfswerks vorbereitet. Als Sammler stehen die Gefolgschaften der Wehrmacht, die Mitglieder der NS.-Kriegsopferversorgung und des NSD.-Reichskriegerbundes sowie bei öffentlichen Ausstellungen außerhalb der Kasernen Soldaten zur Verfügung. Bei der Sammlung wird diesmal eine Reihe von 20 Heften über gefallene Ritterkreuzträger der drei Wehrmachtsteile und der Waffen-SS verkauft. Ferner sind wieder öffentliche Eintopfessen in den Kasernen vorgesehen. Die übrigen Veranstaltungen der Truppe werden wie in den vergangenen Jahren örtlich geregelt.

Rodelschlitten für Kinder Gefallener

Vom Gauleiter und Reichsstatthalter Paul Wegener ist eine größere Anzahl Rodelschlitten als Geschenk für die Kinder der im gegenwärtigen Kriege gefallenen Soldaten und beim Fliegerangriff tödlich verletzten Volksgenossen zur Verfügung gestellt worden. Die Hinterbliebenen des Kreises Bremen der NSDAP. werden gebeten, am Donnerstag, dem 25. Februar, oder Montag, dem 1. März, 16 bis 18 Uhr in die Kreisdienststelle der NSKOV., Papenstraße 24 I, zu kommen, um einen Ausweis für den Empfang eines Rodelschlittens in Empfang zu nehmen. Hierbei wird bekanntgegeben, wann und wo die Rodelschlitten in Empfang genommen werden können.

Wandmalerei eines Bremer Künstlers

In einer Lüneburger Kaserne wird in Kürze ein Feierraum seiner Bestimmung übergeben, dessen eindrucksvolle Gestaltung durch den Bremer Maler Willi Grube vorgenommen wurde. Grube hat die Polarität Friedrich Barbarossas, der mit machtvoller Hand „des Reiches Herrlichkeit" wiederherzustellen bemüht ist, und Heinrichs des Löwen, des großen Ostraumpolitikers, zum Thema gewählt. Der junge Maler steht als Gefreiter in den Reihen der Wehrmacht.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 12.45—14: Schloßkonzert aus Hannover. 15.30—16: Kostbarkeiten klassischer Kammermusik. 16—17: „Klingende Landschaft". 18.30—19: Der Zeitspiegel. 19—19.15: Kontradmiral Lütjens: Seefreig und Seemacht. 19.30—20: Frontberichte und politischer Vortrag. 20.15—21: Bekannte Bühnen- und Konzertmusik. 21—22: Johann und Joseph Strauß.

Deutschlandsender: 11.30—12: Lieder Land und Meer. 17.15 bis 18.30: Kammerorchester Riseripart (aus Hase bis Arwin Knab). Deutsche Bläsermusik. 20.15—21: „Vom ewig Deutschen" (Schubert, Angengruber, Bruckner). 21—22: Auslese schöner Schallplatten.

Es wird verdunkelt von 17.45 Uhr bis 7.00 Uhr

Monduntergang 8.52 Uhr **Mondaufgang 22.15 Uhr**

Gesundheitserziehung in NSV.-Kindergärten

Mancher hat sich vielleicht schon einmal Gedanken gemacht, wie weit, abgesehen von anerkannt erblichen Krankheiten, auch die Anlagen zu anderen Schwächen, sogar zu Infektionskrankheiten erblich bedingt sein mögen. Der aufmerksame Erzieher wird an seinen Kindern beobachten, daß mehrfach der gleiche Aehnlichkeit nicht nur charakterliche Eigenschaften, sondern auch die gesamte körperliche Beschaffenheit und die Bereitschaft zu Krankheiten meist an die Familie gebunden sind. Ueber diese Fragen hielt kürzlich in der NSV.-Gauschule Weser-Ems die Gauvertrauensärztin Dr. Preidt einen Vortrag, der alle Mütter kleiner Kinder interessieren dürfte. Untersuchungen haben ergeben, so führte Dr. Preidt u. a. aus, daß Kinder, deren Eltern beide Scharlach gehabt haben, prozentual häufiger daran erkranken als solche, deren Eltern beide davon verschont blieben. Es gibt Fälle, in denen mehrmals Diptherie, Scharlach und Masern vorkommen. Man schließt daraus, daß eben die Fähigkeit, auf die Krankheiten zu reagieren und Antikörper zu bilden, vererbt wird.

Aus der Natur lassen sich verschiedene Beispiele anführen: Der Landwirt muß bei der Auswahl der Saatkartoffeln auf „krebsfeste" Sorten achten, d. h. auf eine Sorte, die dieser üblen Krankheit widersteht. Unsere Rinder sind empfänglicher gegenüber der Rinderpest als die asiatischen Rinder, obwohl dort die Pest zu Hause ist. Die Empfänglichkeit der europäischen Völker gegenüber der Cholera ist größer als bei den Indern. Auch den Negern wird eine starke Ueberempfindlichkeit für die Tuberkulose wahrgenommen.

Die Bereitschaft zu einer Krankheit wäre nach allen Beobachtungen also dem Menschen von Geburt an mitgegeben. Man nennt eine solche Bereitschaft mit dem Fachausdruck „Diathese". Bei der neuropathischen Diathese haben wir es mit einer gesteigerten Erregbarkeit des Nervensystems zu tun. Als neuropathisch veranlagt bezeichnen wir solche Kinder, die sich bei normalen seelischen oder äußeren Reizen außergewöhnlich benehmen. Der Zappel-Philipp rechnet dazu und Kinder, die nicht schlafen wollen, im Schlaf aufschreien oder auch Bettnässer, allerdings ist die Ursache hierfür auch in anderen Dingen zu suchen. Wird sie nicht gesteuert, so kann diese Veranlagung in ausgesprochene Nervosität übergehen.

Als zweite wurde die exsudative und allergische Bereitschaft genannt. Sie ist als eine erhöhte Empfindlichkeit der Haut und Schleimhäute gegenüber äußeren Einwirkungen zu bezeichnen. Entsprechend wirkt sich diese Veranlagung oft in Krankheiten, häufigen Bronchitiden und in Drüsenschwellungen aus. Auch Asthma und Milchschorf gehören dazu. Bei Blonden ist diese Bereitschaft häufiger anzutreffen als bei dunkelhäutigen Menschen.

Eingehend besprochen wurde die rachitische Diathese, deren Auswirkung die bekannte Rachitis ist. Während sie im Säuglingsalter einen akuten Charakter zeigt, ist sie im Kleinkindesalter mehr schleichend und latent. Man kann sie zunächst überall dort vermuten, wo ein Kind sich muskelschwach zeigt und seine statischen Funktionen erst später entwickelt, d. h. erst später sitzen, stehen und gehen lernt als andere Kinder. Häufig findet man Senkfüße und leichte Veränderungen des Skelettsystems.

Bei allen diesen Anlagen läßt sich also nicht die Neigung, wohl aber das Erscheinungsbild eindämmen, und darauf kommt es an. Hier muß die Gesundheitserziehung einsetzen, und genau so wie bei den charakterlichen Eigenschaften wird die Mutter aber der berufene Erzieher versuchen, das Gute zu fördern und das Schlechte so weit wie möglich einzudämmen.

Als bestes Vorbeugungsmittel darf man die von der Natur gegebenen Heilkräfte ansprechen. Der Einfluß von Licht, Luft und Wasser sowie Gymnastik und systematische Hautpflege führen einen Stoffwechselreiz herbei, der den kleinen Körper gegen Krankheiten stählt. Jede Mutter kann diese natürlichen Mittel für ihre Kinder anwenden. Stärkere Reize vermitteln See, Sole und Höhenklima, weswegen für manche Kinder eine Verschickung in Orte mit ausgesprochenem Reizklima zu empfehlen ist. Die NSV. besitzt für solche Fälle Kleinkinderheime in Kurorten, die diese Voraussetzungen bieten.

Eine sehr wichtige Rolle spielt die Ernährung. Sie soll vitamin- und mineralreich sein, um dem Kinde die nötigen Aufbaustoffe zu vermitteln. Dabei möge man sparsam mit der Flüssigkeit umgehen. Zusätzliche Präparate, wie Kalk und Lebertran, als Kräftigungsmittel, sowie das Vigantol, das an Säuglinge und Kleinkinder als Vorbeugung gegen die Rachitis ausgegeben wird, stärken ebenfalls die Widerstandskraft. So haben wir es in der Hand, an unsern Kindern eine planmäßige Gesundheitserziehung zu betreiben.

Alle diese Erkenntnisse der Gesundheitspflege finden seit längerer Zeit in den NSV.-Kindergärten Anwendung. Der Besuch des Arztes in regelmäßigen Abständen gilt nicht nur der Untersuchung des äußeren Gesundheitszustandes, sondern der allgemeinen körperlichen Konstitution der Kinder. In enger Fühlungnahme mit dem Arzt wird die Kindergärtnerin in der Lage sein, die Entwicklung ihrer Pfleglinge zu überwachen. Auch die öffentlichen Kleinkinderuntersuchungen der NSV. und des staatlichen Gesundheitsamtes erfolgen nach den gleichen Gesichtspunkten. Jeder Kindergarten besitzt einen Spielplatz mit Sandkasten und sobald es das Wetter erlaubt, tummeln sich die Kinder an der frischen Luft. Sie halten im Hochsommer sogar die Mahlzeiten und das Ruheständchen im Freien ab. Regelmäßige Gesundheitsgymnastik, anschließende Brausebäder und tüchtiges Reiben beim Trocknen rufen den gewünschten Stoffwechselreiz hervor. Die Wirtschafterinnen in den Kindergärten kochen nach bestimmten Richtlinien. Sie bereiten das Gemüse häufig als Frischkost zu, fügen roh geriebene Gemüse den gekochten Speisen bei, um so den Kindern auch im Winter eine Kost vorzusetzen, die gut schmeckt und viele Vitamine vermittelt. Mütter, die ihre Kinder in die NSV.-Kindergärten gegeben haben, mögen daher gewiß sein, daß ihre Kleinen dort nicht nur erzieherisch günstig beeinflußt, sondern auch gesundheitlich auf das Beste betreut und gefördert werden.

Die neuen Lebensmittelkarten

Im 47. Zuteilungszeitraum vom 8. März bis 4. April erhalten alle Verbraucher eine Sonderzuteilung von 62,5 Gramm Käse. Die Reichsstellen setzen also 3 Abschnitte über je 62,5 Gramm von Die Butterration wird entsprechend der jahreszeitlichen Entwicklung der Milcherzeugung für alle Versorgungsberechtigten über 6 Jahre und für alle Selbstversorger mit Schlachtfetten bis zu 18 Jahren um 125 Gramm gesenkt. Dafür erhalten diese Verbraucher die gleiche Menge Margarine mehr. Bei den Selbstversorgern mit Schlachtfetten über 18 Jahre tritt nur eine Verlagerung in Höhe von 100 Gramm ein, damit die bisherige Gewichtseinteilung beibehalten werden kann. Butterschmalz wird in bisherigem Umfang auch im 47. Zuteilungszeitraum ausgegeben. Ebenso tritt bei allen übrigen Lebensmitteln gegenüber dem 46. Zuteilungszeitraum keine Aenderung ein.

Die vorübergehend gegebene Möglichkeit, auf die zum Bezug von Getreideerzeugnissen berechtigenden Einzelabschnitte der Nährmittelkarte Kartoffelstärkemehl zu beziehen, fällt fort. Auf die mit einem „St" gekennzeichneten Abschnitte der Nährmittelkarte kann nach wie vor neben Sago und Puddingpulver Kartoffelstärkemehl bezogen werden. Zusammen mit den Lebensmittelkarten für den 47. Zuteilungszeitraum erhalten die Verbraucher wieder die für je 4 Zuteilungszeiträume gültige Reichskarte für Marmelade, die Reichszuckerkarte, die Reichseierkarte und den Bezugsausweis für entrahmte Frischmilch.

Auf die Reichskarte für Marmelade können die Verbraucher wieder wahlweise Zucker beziehen und zwar für die gesamte Gültigkeitsdauer der Karte (47. bis 50. Zuteilungsperiode vom 8. März bis 27. Juni) im vorgedruckten Abschnitt für Verbraucher Marmelade bestellen, können sie diese nur innerhalb der auf den Einzelabschnitten vorgesehenen Fristen einkaufen. Auf der Reichszuckerkarte ist jetzt aufgedruckt worden, daß anstelle von 100 Gramm Zucker 125 Gramm Kunsthonig oder 125 Gramm Zuckersirup oder 150 Gramm Obstsirup oder 200 Gramm Mischsirup mit 50 Prozent Zuckergehalt oder 400 Gramm Mischsirup mit 25 Prozent Zuckergehalt bezogen werden können. Dieser wahlweise Bezug war schon bisher möglich. Die Verbraucher waren aber meist darüber nicht unterrichtet. Aus diesem Grunde ist der Hinweis auf der Reichszuckerkarte angebracht worden.

Einschränkungen in der Landeskultur

Auch die landeskulturellen Arbeiten müssen den Notwendigkeiten für den umfassenden Einsatz für die Aufgaben der Reichsverteidigung angepaßt werden. Der Reichsernährungsminister hat deshalb neue Richtlinien erlassen. Nicht eingestellt werden nur solche landeskulturellen Maßnahmen, die in kürzester Zeit fertiggestellt werden können und eine nachhaltige und sofortige Ertragssteigerung gewährleisten, oder deren Unterlassung der Bevölkerung unerhältnismäßig schwere Schaden verursachen würde. So werden zum Beispiel Umlegungen, die mit Sicherheit im laufenden Jahr ausgeführt werden können, weiterbearbeitet, besonders dann, wenn wichtige gemeinschaftliche Anlagen bereits vorweg ausgebaut worden sind, auch Führungsarbeiten einschließlich der Instandsetzung der neuen Grundstücke in bereits ausgeführten Umlegungen sollen insoweit fortgesetzt werden, als davon die ertragsteigernde Wirkung der Umlegung abhängt. Die Durchführung neuer Siedlungs- und Anliegersiedlungsverfahren hat zu unterbleiben. Beim Erwerb von Grundstücken zu Siedlungszwecken ist Zurückhaltung zu üben. Vor allem ist von Ankäufen abzusehen, die lediglich dem Zweck dienen, weiteren Landvorrat für die Neubildung deutschen Bauerntums zu schaffen.

Volkstümliches Konzert des NSF.-Orchesters

Vor dem vollbesetzten großen Gladenhaal spielte das NSF.-Orchester in Stärke von rund 80 Mitgliedern unter der Leitung von Karl Faut, eine weitmündige Vortragsfolge, die im 1. Teil Werke von Glück, Haydn und Mozart, im zweiten solche von Bizet und Joh. Strauß umfaßte. Das Programm war auf seinem Wege vom Ernsten zum Heiteren abwechslungsreich genug, daß es in Stil und Art entbehrt werden konnte. Der Orchesterleiter hielt seine Hauptaufgabe in der rhythmischen Zusammenfassung der Instrumente, was bei sicherlich wiederholt vorkommenden Wechsel der Spieler nicht immer leicht ist. Die dynamische Feinheit sind ihm aus demselben Grunde und wegen des verschiedenen Grades der Fertigkeit doch noch einige Grenzen gezogen, auch in bezug auf das Tempo. Dies vorwiegenommen ergaben sich aber dadurch nahmungsbietende Leistungen. Die Zuhörer, die einen großen Beifall begeisterten. Ein besonderes Lob verdient das sauber spielende Streichquartett. Wenn trotz angespanntester Tagesarbeit noch so viel Begeisterung zur Musik vorhanden ist, so beweist das den starken Kulturwillen unseres Volkes.

Hans Kroutziger.

Drei Gewinne von je 100 000 RM. In der Dienstag-Vormittag-Ziehung der 5. Klasse der 8. deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 100 000 RM. auf die Nr. 219 770.

Von der Weisheit des Alters

In dem letzten seiner Vorträge über Philosophie der Lebensalter, der dem Greisenalter gewidmet war, führte Prof. Dr. Knittermeyer seine zahlreichen Zuhörer bis an die Grenze des menschlichen Erkenntnisvermögens; steht doch auch der Greis, nachdem er als Kind, Jüngling und Mann immer an die Zukunft gedacht hatte, an der Grenze des Lebens. Vor den früheren Lebensalstern hat er freimütig die Erfahrung voraus und vor allem die auf diesen beruhende innere Gelassenheit des Hinausgehobenseins über den Kampf des Lebens. Sein Teil ist die Weisheit, die ihm den Blick frei macht für die Unwirklichkeit allen Lebens. Die religiöse Frage hat ihren eigentlichen Ort somit im Greisenalter. Die Weisheit des Alters kann der Greis den Jüngling und den Mann nicht lehren; er hat aber auch keinen Grund, von ihr zu schweigen, und die jüngeren Lebensalter wären töricht, wenn sie ihn nicht hören wollten, auch wenn sie ihn nicht immer verstehen. Goethe sagt, der Greis, der kaum sich zum „Wohlsein" aufraffe und sagt hinzu: „Er sieht, daß so vieles vom Zufall abzuhängen scheint, das Unvernünftige gelingt, das Vernünftige schlägt fehl . . ., das hohe Alter beruhigt sich in dem, der da ist, der da war und der da sein wird." Am Ende seiner Tage erkennt also der Mensch, daß nicht die Vernunft die Welt regiert, womit nur jugendlicher Ueberschwang rechnen kann. Mit dem „der da ist . . ." bezieht sich Goethe auf eine persönliche höhere Macht, einen „Gott", der eben nicht im Denken über der Welt ist, denn der Weise vertraut zwar nicht auf die Herrschaft der Vernunft in der Welt; er gibt aber auch nicht dem blinden Zufall das Feld frei. Da die Vernunft die Lage nach dem Ende des Lebens nicht beurteilen kann, muß sie Geschehnis mit beantworten kann, überläßt er sich einer höheren Macht. Er vertraut ihr und findet im Glauben an sie Ruhe und Frieden, die die Vernunft ihm nicht zu geben vermag. Zum Schluß kam Prof. Dr. Knittermeyer auf das Leben der Völker zu sprechen. Er erinnerte daran, daß wie in jedem Lebensalter das Kind, der Jüngling, der Mann und der Greis enthalten sei, dasselbe auch für Völker gelte. Ein Volk darf nicht alt werden, wenn es sich nicht selbst aufgeben will. Es hat auch immer die Möglichkeit, jung zu bleiben. Sind wir Deutschen ein altes Volk? Der Krieg gibt die Antwort darauf.

Den 80. Geburtstag begeht heute Frau Wwe. G. Schultz, Buddelstraße 7. Sie ist Trägerin des Mutter-Ehrenkreuzes.

Das 70. Lebensjahr vollendet heute der Steuerbetriebs-Assistent a. D. Heinrich Lange, Obernstraße 14.

Die silberne Hochzeit feiern heute Diedrich Boschen und Frau, Bahrer Straße 43.

Jubilar der Arbeit. Der Dreher Ludwig Köster konnte sein 25jähriges Arbeitsjubiläum im Reichsbahnausbesserungswerk Schaldsbrück begehen. Ihm wurden aus diesem Anlaß manche Ehrungen zuteil.

Übungsschießen der Flak

Donnerstag, 25. Februar, von 12 bis 15 Uhr, findet im Raume Autobahn (Blockland) — Wummenfiede — Osterholz-Scharmbeck — Pennigbüttel — Strohe — Teufelsmoor — Seehausen — Worpswede — Gießdorf — Fesslenberg — Lilienthal — Autobahn ein Uebungsschießen der Flak statt.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Osterort. Ausgabe der Lebensmittelkarten Zelle 1, 2, 3 und 4 am Donnerstag, Zelle 5, 6, 7, 8 und 9 am Freitag Schule Schmidtstraße ab 16 Uhr. Rückgabe der Mappen am Montag, 1. März, bis 19 Uhr.

Ortsgruppe Weser. Mo mastken-Ausgabe am 24., von 15—18 Uhr, im Gemeinschaftshaus, Halmerweg 7, Erdgeschoß.

NS.-Frauenschaft

Jugendgruppen. Schwimmen am Sonntag um 9.45 Uhr. Treffen vor dem Breitenweg-Bad.

Ortsgruppe Neptun. Donnerstag, um 16 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag im Hause Sandy, Hansastraße.

Ortsgruppe Lüleböhausen. Heute, um 15 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag im Gemeinschaftshaus Oslebshausen. Zellenleiterinnen um 14.30 Uhr erscheinen.

NS.-Kriegsopferversorgung

Kameradschaft Schwachhausen/Pagentorn. Donnerstag, 19 Uhr, Kaffee Büchner, Schwachhauser Heerstr. 186, Dienstbesprechung der Unterabteilungsführer.

Kameradschaft Hastedt. Donnerstag, 20 Uhr, Gemeinschaftshaus Hastedter Heerstraße, Ecke Deichbruchstraße, Dienstbesprechung der Unterabteilungsführer.

Deutsche Arbeitsfront

Donnerstag, 25. Februar

Ortswaltung Alt-Hast. 18 Uhr Sitzung der Stabs- und Zellenwalter in der Dienststelle.

Ortswaltung Herdentor. 17.30 Uhr Appell der BO.-Männer im Guttempelhaus.

Ortswaltung Oberneuland. 18.30 Uhr Sitzung der BO.-Männer in der Dienststelle.

Ortswaltung Obelsthören. 17—19 Uhr Besprechung der BO.-Männer der Kleinbetriebe in der Dienststelle.

Freitag, 26. Februar

Ortswaltung Neuenlande. 19.30—21 Uhr Sprechabend für Zellen- und BO.-Männer.

Ortswaltung Walle. 20 Uhr Sitzung sämtlicher Amtswalter in der Dienststelle.

Sonnabend, 27. Februar

Ortswaltung Arsten. 20 Uhr Sitzung sämtlicher Amtswalter bei Aurprecht.

Das zeitgemäße Rezept

Kohlrabigemüse mit Milch- und Fleischklößchen zu Pellkartoffeln

Man zieht den Kohlrabi von unten nach oben ab, bis alles Holzige verschwunden ist. Dann schneidet man ihn, am besten immer rund um die Knolle, da das Holzige in der Mitte zu finden ist. Der Kohlrabi wird mit Wasser gar gemacht, dann stellt man mit wenig Fett und 40 Gramm Mehl auf ½ Liter Tunke eine helle Schwitze her, zu der Flüssigkeit verwendet man das Gemüsewasser und einen Teil Milch. Man rechnet pro Person ca. ein Achtelliter Tunke. Das in der Tunke erhitzte Gemüse wird mit Salz abgeschmeckt; in diese kochendheiße Masse gibt man pro Person 1—2 kleine Fleischklöße, die in dem Essen in ca. 5—6 Minuten gar ziehen. Bei der Kohlrabi nach einige frische Blätter, die werden diese als Petersilienersatz gehackt daran gegeben.

Die Dithmarscher

Historischer Roman von Adolf Bartels

Alle Rechte bei der Hanseatischen Verlagsanstalt A.-G., Hamburg 36

(69. Fortsetzung)

„Sie lebt", sagte er, nachdem er auf ihren Atem gehorcht, zu dem Bürger von der Wache, der mit ins Haus gegangen war. Mit Hilfe des Wassers brachte man sie dann nach längerer Zeit zum Bewußtsein zurück. Johannes war inzwischen umgekleidet zurückgekehrt, hatte ein Schwert an der Seite und die Tasche am Gürtel, aber er wollte nicht fort, ohne Wibe Junge gebeten zu haben.

Diese erholte sich nach und nach und verlangte alles zu wissen. Reimer Wolters erzählte ihr die Ereignisse der Nacht, soweit er sie kannte.

„Ich gehe nach Heide", sagte sie, als er geendet hatte, und sprang auf, aber die Füße vermochten sie noch nicht wieder zu tragen.

„Ihr müßt etwas ausruhen und einen Wagen nehmen."

„Und wenn ich zu spät komme?"

„Es soll erst morgen früh das Urteil gesprochen werden."

„So seht euch wenigstens schnell nach einem Wagen um."

Das übernahm der Bürger.

„Johannes, du mußt fort", sagte Reimer.

„Bist du noch nicht fort? Sollen sie dich auch brennen?" rief Wibe Junge.

Da fiel der junge Mann vor ihr auf die Knie und küßte ihre Hände. Sie riß sie los und legte sie ihm segnend aufs Haupt.

„Und nun geh, mein Sohn, und schreibe von Luther, und kehre einst glücklich wieder heim."

Johannes sprang auf und umarmte Reimer.

„Birg dein Geld gut, du Dummkopf!" sagte dieser, seine Rührung verbergend, „und dem Torwächter am Zingel sagst du: ‚Bruder Vitus!' Damit schob er den Weinenden zur Tür hinaus.

Dann widmete er sich ganz wieder der alten Frau, die vor Ungeduld fast vergehen wollte und sich doch äußerlich zur Ruhe zwang. Zum zweiten Male erzählte er die Ereignisse der Nacht.

Und dann kam — es war fast fünf Uhr geworden — der Wagen. Der Bürger hatte einen der reichen Meldorfer nicht herauszulocken gewagt und brachte einen kleinen Krämer mit seinem elenden Gefährt. Der Mann hatte doch nach Heide zum Markttag fahren wollen. Wibe Junge wickelte sich in ein Tuch und stieg, von Reimer Wolters unterstützt, zitternd hinauf.

„Fahre, fahre, und wenn die Pferde draufgehn! Nur, daß wir noch mit ihnen nach Heide kommen! Ich laufe dir die besten in ganz Dithmarschen dafür!"

Elftes Kapitel

Es war noch finstere Nacht, als der Zug mit Bruder Heinrich in Heide ankam. Ein leiser Regen fiel nieder, das Tauwetter hatte doch gesiegt, auf den Straßen war Glatteis, der Ort aber schlief. Man hatte den Unglücklichen die letzte Strecke des Weges förmlich schleifen müssen, setzt im Orte suchte man ihn durch Püffe und Stöße wieder etwas zu ermuntern. Peter Aanne und Johannes Holm erwarteten mit M. Schnick und dem Landschreiber den Zug beim Hause eines ihnen bekannten Kaufmanns namens Raldenes im nördlichen Teile der Süderstraße und wollten den Gefangenen in dessen Keller untergebracht wissen; als man aber einen schweren Stock mit eisernen Ketten herbeischleppte und den völlig Zerschlagenen an diesen festeln wollte, da erbarmte sich der Kaufmann über diese zwecklose Grausamkeit; so etwas dulde er in seinem Hause nicht, sagte er, und schlug unwirsch die Tür zu. Sie zogen also weiter. Da fiel M. Schnick das Haus seines Schreibers, des Geistlichen Reimer Hoszefen, ein, das ebenfalls einen festen Keller habe. Es sag unweit des Marktes, nur durch die Himmelreich genannte enge Gasse davon getrennt, und hierher schleppte man den Herrn Heinrich. Reimer Hoszefen als Diener des Hamburger Kapitels öffnete sein Haus mit Freuden, und so durfte Herr Heinrich die müden Glieder endlich auf feuchtem, kaltem Kellerboden ausstrecken. Ein Teil des trunkenen Volkes blieb bei ihm auf Wache zurück, und nicht lange dauerte es, da hatte man wieder gefüllte Kannen vor sich. Der Rest aber zerstreute sich über den Markt, in offen Gasthäusern bald Licht aufleuchtete, und den bald wüstes Geschrei und Singen erfüllten, das die Heider Bürger aus ihren Betten aufschreckte.

In der Morgenfrühe strömte es wie gewöhnlich aus allen Himmelsrichtungen auf Heide zu; es war ja Sonnabend, Markttag. Da kam ein Trupp Bauern aus Lunden; denn man wußte nun im Kloster wohl, daß Herr Heinrich heute gerichtet werden sollte; da kamen die Geistlichen aus den nördlichen Kirchspielen, so viele von dem Vorhaben der verschworenen Bauern erfahren hatten; da kamen Haufen von Geestleuten aus den östlichen und nordöstlichen Kirchspielen, die von der reformatorischen Bewegung noch nicht die geringste Kunde hatten und die aufgeregte und neugierige Menge vermehrten. Die Geistlichen gingen in M. Johann Schnicks Haus und erkundigten sich, was geschehen würde. Dort saßen die Hauptleute beisammen und berieten. Schon hatten sie befohlen, den Scheiterhaufen zu rüsten, und zwar im Norden des Ortes auf einer Wiese am Wege nach der Ausbrüke; es galt aber, Peter Swyns Weisung gemäß, den Scheiterhaufen des Rechts aufrechtzuerhalten, und so gebrauchten sie jemanden, der das Urteil sprache, einen der fünf Vögte, die im Namen des Erzbischofs von Bremen in Dithmarschen den Blutbann übten. Vosen Klaus Boje aus Süderdeich bei Weslingburen meinte, Schösers Maes aus Norddeich in demselben Kirchspiel werde wohl wie gewöhnlich früh zu Markte kommen; er sei zwar des Jahr nicht Richter, aber er werde schon zu bewegen sein, das Urteil zu sprechen.

*

In den Straßen von Heide war reges Leben, es dämmerte, in kurzem mußte es Tag sein. Die Zahl der Betrunkenen war groß, auch ein Teil der Heider Bevölkerung geriet nach und nach in den Taumel hinein. Einen Keger brennen sehen, das Vergnügen hatte man in Dithmarschen lange nicht gehabt; wenn es nur recht schön trocken gewesen wäre! Als nach Uhr morgens war auf dem Markt das öffentliche Gericht angesagt, und die Menge strömte herzu. Da standen die Geistlichen, M. Schnick, der Kanzler, und andere, die anwesenden

Wer in den Zeiten großer vaterländischer Kämpfe ganz leidenschaftslos zu bleiben vermag, der verdient nicht, sie zu erleben. Die Geschichte trägt durchaus männliche Züge. Nur tapfere Völker haben ein sicheres Dasein, eine Zukunft, eine Entwicklung; schwache Völker gehen zugrunde, und das von Rechts wegen.

Heinrich von Treitschke.

Achtundvierzigster, Peter Aanne, Johannes Holm und so fort, mit dem Vogt „Schösers Maes, den man gefunden und — wie es später hieß, durch Bestechung — zu der Urteilssprechung bewogen hatte, in der Mitte; um sie wälzte sich das Volk, und die schwarzen und grauen Brüder gingen umher und hetzten. Es wird nur ein leiser Versuch gemacht, die Rechtsform innezuhalten; Peter Aanne forderte den Vogt auf, einen Ding zu hegen, der aber wandte sich ans Volk und sprach:

„Es ist erhoben die Klage der Ketzerei gegen den entlaufenen Mönch Heinrich von Zütphen, und daß er Aufruhr gestiftet im Lande Dithmarschen. Sollen wir ihn fragen, ihr Männer? Wollen wir ihn hören?"

Da schrie man: „Zimmer verbrannt! Zum Feuer!"

Die Mönche aber riefen:

„So recht! Da werdet ihr heute vor Gott und den Leuten Ehre gewinnen. Denn je länger wir ihn leben lassen, desto mehr verkehrt er mit seiner Ketzerei."

Nur Johannes Holm, in dessen Seele, seit er Heinrich durch die blutigste Nacht hatte dahinwanken sehen, wieder grimme Kämpfe tobten, machte noch einen Versuch, den Gang des Rechts festzuhalten:

„Wir sollten doch nach Väterweise und Landesbrauch verfahren", sagte er. Aber man schrie: „Was hilft langes Bedenken viel? Er muß doch sterben!" Und es entstand ein fürchterliches Wogen und Drängen in der Masse, das die ordnungsmäßige Ringbildung verhinderte. Da ließ Peter Aanne ausrufen: Alle, die den Mönch hätten fangen helfen, sollten mit ihrer Mehr mit zum Feuer hinaustreiben. Das lobten die Menge und sagten:

„Jetzt geht ihr der Sache recht nach", und ein Haufe eilte fort, den Gefangenen zu holen.

(Fortsetzung folgt)

Niederdeutsche Rundschau

Ratschläge für die Obstschorfbekämpfung

Zur Vorblütenspritzung möglichst kupferhaltige Spritzmittel verwenden. Rechtzeitige Durchführung der Vorblütenspritzung, also vor dem auf dem ersten warmen Frühjahrstage folgenden Regen, ist für den Erfolg entscheidend. Für die Nachblütenspritzung anerkannt kupferfreie Handelspräparate, Schwefelspritzmittel oder Schwefelkalkbrühe, zur gleichzeitigen Raupen- und Obstmadenbekämpfung entsprechende arsenhaltige Präparate benutzen. Amtlich anerkannte Konzentrationen genau einhalten. Die beim Pflanzenschutzamt eingehenden Anträge werden in der Reihenfolge des Eingangs erledigt, darum Zuteilungsanträge bald stellen!

Verden. Die Hengststationen werden im Laufe dieser Woche mit den Celler Hengsten besetzt. Die Osnabrücker Hengste befinden sich schon seit Anfang des Monats auf den Stationen. Das Verdener Hochzuchtgebiet hat fünf Deckstellen und zwar in Achim, Oiste, Otersen, Otterstedt und in Stedebergen. Alle diese Stationen sind mindestens mit einem Vollbluthengst besetzt, die Deckstelle Oiste hat sogar zwei Vollblut-Beschäler. Früher war die Besetzung mit Vollblut-Hengsten bedeutender. Es waren die Auswirkungen der Freiheitskriege gegen Napoleon I., in denen die deutschen Reiter oft die Klingen mit den französischen Kavallerie-Regimentern kreuzen mußten. Aus diesem Grunde besetzte man die hannoverschen Hengststationen auch vornehmlich mit Vollblutbeschälern, um ein schnelles Kavalleriepferd für die Armee zur Verfügung zu haben.

Eitze (Kreis Verden). Ein altes Müllergeschlecht. Seit über 300 Jahren ist nachweislich die Familie Wittboldt-Müller Inhaberin der am Bobachtal gelegenen Wassermühle. Zunächst hatte die Familie die Mühle auf Erbenzins im Besitz, da die Regierung alle Mühlen des Landes auf diese Weise in der Hand behielt, um die genaue Uebersicht über die Kornvorräte zu behalten. Erst um 1800 herum konnte die Erbenzinsverpflichtung abgelöst werden. Das brachte Schwierigkeiten bezüglich der Wasserantriebskraft, da nunmehr die Verfügungsgewalt der Regierung den Müllern nicht mehr zur Seite stand. Doch gelang es den Vereinbarungen von Müller und Grundbesitzern, Verhältnisse für die Wasserantriebskraft zu finden, die beide Teile befriedigten.

Oldenburg Volksschädling vor Gericht. Das Sondergericht in Oldenburg verhandelte gegen die Ehefrau Anna Drinkgern, den Kolonialwarenhändler Willy Gergull und gegen die Kolonialwarenhändlerin Hilkea Ballin, sämtlich in Wilhelmshaven. Die Angeklagte Drinkgern hat als Angestellte des Ernährungsamtes Wilhelmshaven, die mit der Entgegennahme der Bestellscheine der Kleinverteiler beauftragt war, in mehreren Fällen dem Kolonialwarenhändler Gorgull und der Ehefrau Ballin auf Bogen geklebte, von anderen Geschäftsleuten dem Ernährungsamt abgelieferte Bestellscheine übergeben, damit diese sich durch Wiedereinreichung der Bestellscheine unberechtigt Butter, Margarine und Käse beschaffen sollten. Als Gegenleistung bekam sie, insbesondere von Gergull, Pakete mit bezugsbeschränkten Lebensmitteln. Die ungetreue Angestellte des Ernährungsamtes hat sich des Kriegswirtschaftsverbrechens und der Bestechung im Amte schuldig gemacht. Sie und Gergull wurden mit Zuchthausstrafe von je zwei Jahren bestraft. Die Angeklagte Ballin, die in geringerem Umfange beteiligt war und auch bombengeschädigt ist, kam mit neun Monaten Gefängnis davon.

Wesermünde. Bannführerwechsel in Wesermünde. Auf einem Elternabend des Bannes Wesermünde der HJ. gab K.-Gebietsführer Kremers die Berufung des K.-Bannführers Ohlendorf als K.-Stabsleiter in das Gebiet Osthannover nach Lüneburg bekannt. An seine Stelle tritt in Wesermünde Hauptgefolgschaftsführer Werner v. Menar, der, aus dem Osteinsatz zurückgekehrt, seit Gründung des Gebietes die K.-Leitung der Zentralabteilung hatte. K.-Gebietsführer Kremers dankte Bannführer Ohlendorf für seine in Wesermünde geleistete Arbeit, die in erster Linie gekennzeichnet war durch den großen Erfolg des Wettrüstens der HJ. bei der Spielzeugherstellung in diesem Bann. Weiter teilte der K.-Gebietsführer mit, daß die Mädelringführerin Milly Streeck infolge Heirat aus der Bannmädelführung ausgeschieden ist und die Hauptgruppenführerin Ilse Burmeister mit der Führung der Mädel des Bannes Wesermünde beauftragt wurde.

Bockhorn. Der bekannte Bockhorner Arzt Dr. med. Rabe ist am Montagabend nach kurzer, schwerer Krankheit plötzlich verstorben. Dr. Rabe besaß eine ausgedehnte Praxis. Als alter Kämpfer des Führers — Dr. Rabe war Sturmbannarzt der SA., Kreisamtsleiter des Rassepolitischen Amtes und des Amtes für Volksgesundheit sowie Abteilungsleiter des Amtes für Volksgesundheit in der NSV. — erfreute er sich überall großer Beliebtheit.

Celle. Schreiben des Führers an die Schwester Carl Peters'. Zum 90. Geburtstag erhielt Elly Peters, die Schwester des Kolonialpioniers Dr. Carl Peters, am Sonntag in Hannover ein Handschreiben des Führers, das mit herzlichen Glückwünschen für sie selbst die Größe ihres Bruders und den Wert seines Werkes für Deutschland würdigt. Dr. Carl Peters, aus Neuhaus (Elbe) gebürtig, ist ein Sohn des Gaues Osthannover. Auch Elly Peters verlebte dort ihre Jugend.

Hannover. Todesstrafe gegen gewalttätigen Polen. Das Sondergericht in Hannover verurteilte den polnischen Landarbeiter Czeslaus Bukowski aus Neu-Weststeel in Ostfriesland nach der Polenverordnung zum Tode und den üblichen Nebenstrafen, weil er im April v. J. seinen Arbeitgeber, einen Bauern, der ihn wegen zu früher Aufgabe der Arbeit tadelte, mit einem Spaten angriff und verletzte. In der Urteilsbegründung wurde nachdrücklich betont, daß Polen, die sich an ihren Arbeitgebern vergreifen, unnachsichtlich mit der Todesstrafe bedacht werden.

Rund um die Welt

365 Spazierstöcke pro Jahr

Kürzlich starb in Budapest ein Sonderling, der sein Steckenpferd sozusagen auf Spazierstöcken ritt. Er besaß 365 Spazierstöcke, so daß er jeden Tag des Jahres mit einem anderen Stock ausgehen konnte. Dem getreuen alten Kammerdiener war die Obhut über die ganze Sammlung anvertraut. Die Stöcke wurden in einer besonderen Kammer nach Nummern geordnet aufbewahrt, jeder Stock besaß einen anderen Handgriff und war aus einer besonderen Sorte Holz angefertigt, so daß er als einmaliges Stück gelten konnte. Dem Diener oblag außerdem die Führung eines Buches, in dem genau eingetragen werden mußte, an welchem Tag ein Spazierstock zum letztenmal ausgetragen wurde und wohin der Spaziergang seines Herrn ging. Außerdem hatte er für die Sauberkeit der Stöcke zu sorgen. In seinem Testament hatte der Sonderling seine ganze Spazierstocksammlung dem Diener vermacht, der nun nicht weiß, was er mit so viel Stöcken anfangen soll.

Fernbeben verzeichnet. Am Montag, 10 Uhr 33 Minuten, 42 Sekunden (MEZ.) verzeichneten die Instrumente der Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena ein stärkeres Fernbeben in etwa 9800 Kilometer Herdentfernung. Die Bodenbewegung in Jena hielt 2½ Stunden an. Als Herdlage kommt vermutlich das ostasiatische Randgebiet (Chinesisches Meer) in Frage.

Fast fünfzig Jahre unter Tage. Unter der großen Gefolgschaft der Hugoschächte des Harpener Bergbaues befinden sich neben zahlreichen Jubilaren mit 25 und 40jähriger Tätigkeit auch drei Veteranen, die bereits fünfzig Jahre Bergmannsarbeit hinter sich haben. Einer von ihnen ist bereits 48 Jahre lang unter Tage tätig gewesen.

80 Renntiere von einem Vielfraß gerissen. 80 Renntiere wurden von einem einzigen Vielfraß in einem Zug in der Gegend von Sodankylae in Nordfinnland gerissen, wie die finnischen Blätter melden. Dieses auch in Finnland schon selten werdende Raubtier lebt im äußersten Norden in den Wald- und Gebirgsgegenden Lapplands und ist unter den Renntierbesitzern wegen seiner furchtbaren Blutgier besonders gefürchtet. Es tötet auf einen Anhieb oft mehrere Dutzend Tiere, wobei es ihnen die Kehle durchbeißt und nur das Blut saugt.

Vulkanausbruch in Mexiko. Gleichzeitig mit dem gemeldeten Ausbruch des mexikanischen Vulkans Colima wurde auch Mexikostadt und Umgebung von einem Erdbeben heimgesucht. Den bisherigen Informationen zufolge sind einige Gebäude eingestürzt, und zahlreiche Personen wurden verletzt. Heftige Erdstöße von über fünf Minuten Dauer wurden verspürt. Das seismographische Institut in Mexiko gab bekannt, daß das Epizentrum des Bebens 400 Kilometer westlich von Mexiko-Stadt im Staate Michoacan liege, wo kurze Zeit vorher der Vulkanausbruch die Bevölkerung zahlreicher Dörfer in panischen Schrecken versetzte. Ungefähr zur gleichen Zeit wurden in Lima (Peru) und merkwürdigerweise auch in Salt Lake City (USA.) kurze Erdstöße verspürt.

Schmuck am Goldkettchen / Von Heinrich Leis

Als Herbert von Ursula Abschied nahm, um wieder an die Front zu gehen, hielt sie ihn lange in den Armen. Sie bangte, große Gefahr möge ihm bevorstehen, und hatte den Wunsch, ihm ein sichtbares Zeichen ihrer Sorge zu schenken. Vom Hals löste sie ein schmales Goldkettchen, daran ein kunstvoll getriebenes, altertümlich gearbeitetes Schmuckstück hing. „Du sollst es tragen," sagte sie. „Es stammt noch von der Großmutter, und sie war immer überzeugt, der Schmuck werde seinem Träger Glück bringen."

Ein wenig verlegen lächelnd nahm er die Gabe. Frisch, jung und tatkräftig, hatte er für derartiges, sonst wohl mit Spott bedachten Aberglauben keinen Sinn. Aber er fühlte die ernste, beinahe feierliche Ueberzeugtheit des Mädchens, und letzten Endes war es gerade die in dieser Abschiedsstunde so stark gezeigte Neigung, die ihn wie ein warmer Strom von Freude durchrann. Hatte er noch gezweifelt, nun wußte er, mit Ursula würde er heimkehrend das Glück guter Lebensgemeinschaft finden, gab sich doch eben vor dem Ungewöhnlichen und Schicksalvollen der Mensch in ungeschminkter Wahrhaftigkeit.

Das Kettchen mit dem Schmuckstück barg Herbert in der Brieftasche, zuerst mit der Absicht, es späterhin anzulegen, dann aber bedachte er, es möge wunderlich aussehen, wenn er das Goldkettchen um den Hals trage, und vielleicht würden die Kameraden darüber lachen. Zumindest wäre er eine Erklärung schuldig, und seiner Art entsprach es, ein Herzensgeheimnis still für sich zu bewahren. Solche Scheu hinderte ihn, den Schmuck anzulegen, und als dann tags üblicher Dienst des Feldlebens ihn wieder umgab, blieb die Kette mit dem Anhänger in der Brieftasche beinahe vergessen.

Sie ruhte an diesem Ort auch jenen Tag, da Herbert bei einem Sturmangriff auf feindliche Feldstellungen verwundet wurde. Eine Kugel traf ihn gegen die Brust, er fühlte den Schlag, der ihn wie eine harte Faust gegen die Rippen stieß, und stolpernd gaben einen Augenblick seine Knie nach. Kauernd spürte er den Schmerz der Prellung und auf der Haut ein kleines Rinnsal von warmem Blut. Auf dem Verbandplatz aber entdeckte man schnell, daß es nur eine geringe und keineswegs gefährliche Verletzung war. Die Kugel hatte Waffenrock und Ledertasche durchschlagen, war gegen die Schmuckplatte des Anhängers geprallt, hatte sich festgebeult, so daß nur das unter dem Druck splitternde Gold die Haut aufriß, aber ohne solche Behinderung hätte das Blei vielleicht den Weg unmittelbar nach seinem Herzen genommen.

Zur Sammelstelle zurückgebracht, grübelte Herbert, wie seltsam es sei, daß der mit lächelndem Unglauben hingenommene Glücksbringer nun wirklich zum Talisman für ihn wurde. Von der schicksalwendenden Kraft eines toten Gegenstandes mochte er auch jetzt nicht überzeugt sein. Aber konnte er das Geschehen nur einfach als Zufall abtun? Zufall, daß Ursula ihm den Schmuck übergab, Zufall, daß dieser, statt wie das Mädchen es wollte, um den Hals getragen, in der Brusttasche verblieb und dort dem anbrausenden Tod sein Halt entgegenstemmte?

Sobald als möglich gedachte Herbert an Ursula zu schreiben, und plötzlich stieg ein Erkennen in ihm auf, nicht der Schmuck sei es eigentlich gewesen, der ihn gerettet, sondern die an ihm haftenden lebendigen Gedanken von sorgender Treue, und es möge doch in der Tat geschehen, daß starke Liebe über die Ferne hinweggreifend, zu schicksalzwingendem Zauber werde in einer Stunde höchster Gefahr.

Eine tapfere Frau

Als ich Frau Martha, die meinen juristischen Rat brauchte, vor einigen Tagen besuchte und in einer stillen, dennoch sehr gespannten Stunde bei ihr sein durfte, fühlte ich mehr denn je die Bedeutung jenes Wortes, daß die Mütter in einem Kriege die stärksten Stützen der Nation seien.

Wir hatten unsere kleine Besprechung beendet und saßen plaudernd, als das Mädchen ein Telegramm brachte und es vor Frau Martha auf den Tisch legte, mit einer zögernden, fast scheuen Bewegung, die uns auffiel. Wir beugten uns gleichzeitig über den noch verschlossenen Umschlag und sahen uns an. Ich wußte, daß Frau Marthas einziger Sohn in diesen entscheidenden Tagen dabei war, irgendwo im Westen.

„Soll ich es öffnen?" fragte ich.

Die Frau legte die Hand auf das Telegramm und lächelte schwer.

„Noch nicht," sagte sie leise, „warten Sie noch einen Augenblick, lieber Freund."

Sie saß ruhig und atmete schwer. Vielleicht dachte sie an ihren Gatten, der im Weltkriege gefallen war, vielleicht auch an den Jüngsten, der im letzten Jahre einer Krankheit erlegen war.

Sie schien meine Gedanken zu erraten.

„Ich bin gar nicht traurig," sagte sie, „sehen Sie, es gibt so viele Möglichkeiten. Er kann, nun ja, er kann gefallen sein, er kann aber auch verwundet oder in Gefangenschaft sein. Er kann eine Auszeichnung erhalten haben . . ."

Es tat mir leid, ihr Gesicht sehen zu müssen, das von einer fiebrigen Röte erleuchtet schien, doch ihre Stimme war sehr fest, fast unerbittlich.

„Soll ich nun öffnen?" drängte ich wieder.

Sie schüttelte den Kopf.

„Noch eine Minute. Sehen Sie, lieber Freund, es kann nur eine von diesen Möglichkeiten sein, und ich werde es früh genug erfahren. Ich habe mir nur gerade überlegt, daß ich doch recht stolz sein kann. Auf ihn und auf mich. Er tut seine Pflicht, und ich habe die meine auch getan. Als Mutter meine ich. Ja, ich bin sehr stolz . . ."

Dann riß sie mit einem jähen Ruck den Umschlag auf und entfaltete den Bogen.

Unter Tränen lächelnd reichte sie ihn mir, und ich las, daß ihr Sohn leicht verwundet und in einem Lazarett sei.

„Ich bin sehr froh," sagte sie.

Ernst Heyda

Familienanzeigen

Geburten

Jutta, 21. 2. 1943. **Ada Grützmacher,** geb. Hinrichs, z. Z. Wöchnerinnenheim; **Hermann Grützmacher,** Wachtm. i. d. Nebeltruppe. Schumannstr. 19.

Manfred, 21. 2. 1943. Ein kräftiger Sonntagsjunge angekommen. **Sophie Mainzer,** geb. Thölken; **Willy Mainzer,** z. Z. Uffz. in einer Kraftfahr-Abtlg. Bremen, Northeimer Straße 14.

Sonntagsmädel Inge, ✝ 21. 2. 1943. **Lenchen Köther,** geb. Knief, zur Zeit Kassel/Wilhelmshöhe, A. d. Siechen 7; **Otto Köther,** Ing., z. Z. Wehrmacht. Bremen, Werderhöhe 12.

Verlobungen

Wir haben uns verlobt: **Irmgard Korthauer, Hans Leonhard,** Gefr. in einem Flak-Regiment. Bremen, Worpsweder Str. 78; Mannheim. Im Febr. 1943.

Die Verlobung unserer Tochter Mariechen mit Herrn Hans Herbold beehren wir uns anzuzeigen. **Herm. Bachler und Frau,** Bassum / Meine Verlobung mit Fräulein Mariechen Bachler beehre ich mich anzuzeigen. **Hans Herbold,** Feldwebel u. Flugzeugführer i. e. Nachtjagdeinheit, z. Z. Scheeßel. 21. 2. 43. Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen wir gleichzeitig unseren herzlichen Dank aus.

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinz Häger,** Oberleutn. einer Aufkl.-Staffel, **und Frau, Traute,** geb. Sachs. Bremen, Zwinglistr. 94, im Febr. 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinz Ehlen,** Obergefr. i. e. Pz.-Nachr.-Abt., **Erika Ehlen,** geb. Meyer. Bremen, Buntentorsteinweg 217; Kirchweg 49. 24. Februar 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Lorenz Dörr, Hilde Dörr,** geb. Ahlbach. Bremen, 24. 2. 1943, Hohensalzastr. 11.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Karl-Heinz Palm,** Obergefr. i. e. Gren.-Rgt. des Afrikakorps, **und Frau Marianne Palm,** geb. Wellner. Bremen, 24. 2. 43. Brückenstraße 29/31.

Herbert Kasper, Techn. Telegr.-Inspektor, **und Frau, Aletta,** geb. Lübbers, Vermählte. Bremen, Rembertistraße 4.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: stud. ing. **Heinrich Bachler,** Uffz. i. e. Luftwaffen-Felddivision, **Leni Bachler,** geb. Bruns. Bassum, Lemwerder i. O., den 21. Februar 1943 / Gleichzeitig danken wir herzlich für die uns erwiesenen Glückwünsche.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Johannes Bauer und Frau, Anna,** geborene Heinzl / Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten. Bremen-Vegesack, im Februar 1943.

Danksagungen

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Kary Bardt,** Ob.-Strm. **Hans Gehrmann.** Bremen, Düsternstraße 30/31.

Nach einem arbeitsreichen Leben wurde heute unser lieber, guter Vater und Schwiegervater, unser liebevoller Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Werkmeister

Carl Hahn

kurz nach Vollendung seines 72. Lebensjahres nach schwerem Krankenlager durch den Tod erlöst.

In stiller Trauer: **Franz König und Frau, Gesine,** geb. Hahn; **Hermann Hahn und Frau, Dora,** geb. Michaelis; **Hans Bultmann und Frau, Frieda,** geb. Hahn; **vier Enkelkinder; Anna Franke Wwe. u. alle Angehörigen**

Bremen-Hemelingen, 22. Febr. 1943

Die Beerdigung findet am Freitag, 26. Febr., 11.45 Uhr, vom Trauerhause, Holzstraße 8, aus statt.

Auch wir trauern um unseren bewährten Werkmeister.

Ahlsmann & Schleiter

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser einziger, geliebter, sonniger Sohn, unser herzlieber Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Leutnant d. R.

Horst Hilker

nachdem er am Ostfeldzug teilgenommen hatte, am 21. 1. 1943, einen Monat nach seinem 22. Geburtstage, in Afrika gefallen ist. Er ruht auf einem Heldenfriedhof in Tunesien.

In tiefer Trauer: **Feldw. Georg Hilker und Frau, Erika,** geb. Willmann; **Waltraut und Brigitte Hilker und alle Angehörigen**

Bremen, den 22. Februar 1943. Häfen 99 II. / Bitte keine Besuche.

Auch wir betrauern den Verlust eines lieben, tüchtigen Mitarbeiters.

Baumwoll-Handels-Ges. m. b. H.

Die Gedächtnisfeier für unseren am 27. Januar verstorbenen lieben Sohn, den

Unteroffizier

Rüdiger Dade

findet am Donnerstag, 25. Februar, um 15.30 Uhr, in der Ostkrypta des Domes statt.

Familie Walter Dade

Neustadtswall 26 a

Plötzlich und unerwartet verlor ich heute meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Zollsekretär a. D.

Dietrich Ritterhoff

im 68. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Amalie Ritterhoff,** geb. Meyer; **Walter Ritterhoff und Frau, Gertrud,** geb. Freund, **und Klein-Franz-Dieter, und Angehörige**

Bremen, den 22. Februar 1943. Lloydstraße 94

Aufbahrung in der Beerdig.-Anstalt „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstraße 39. Trauerfeier am Freitag, 11 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes.

Kurz vor seinem 80. Geburtstag verschied nach kurzer, heftiger Krankheit unser lieber, guter Vater und Schwiegervater, unser allerliebster Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Gärtnereibesitzer

Hermann Bremermann

In tiefer Trauer und schmerzlich vermißt von

Henny Meyerdierks, geb. Bremermann; **Lüder Bremermann,** z. Z. auf Urlaub, **und Frau, Charlotte,** geb. Frase; **sechs Enkelkinder und Angehörige; Karl Deubert**

Huchting, den 22. Februar 1943. Huchtinger Heerstraße 185

Aufbahrung B.-I. „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Beerdigung Freitag, 10 Uhr, Riensberger Friedhof.

Nach einem arbeitsreichen Leben entriß uns der unerbittliche Tod am Sonntagmorgen nach kurzer heftiger Krankheit unsere gute, liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Wilhelmine Ossowski

geb. Hungerland

im 63. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Die Kinder und Angehörigen**

Bremen, Auguststraße 51

Aufbahrung im Ge.-Be.-In., Germaniastraße. Trauerfeier Donnerstag, 9 Uhr, Waller Kapelle.

Die Gedenkfeier für meinen lieben, unvergeßlichen Mann, den

Gefreiten

Johann Karez

findet am 28. Februar in der ev.-luth. Kirche zu Br.-Aumund statt.

Frau Elisabeth Karez, geb. Heymann

Am Sonntagabend 9.15 Uhr verschied nach kurzer heftiger Krankheit mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

M. Edmund Schultz

im 56. Lebensjahre.

Im tiefen Schmerz: **Frau Olga Schultz,** geb. Guse; **Wilhelm Schulz und Frau, Agnes,** geb. Schultz; **Friedrich Kattau und Frau, Gertrud,** geb. Schultz; **Ursula Schultz und Enkelkinder**

Br.-Blumenthal, 22. Februar 1943.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 25. Febr., 16.30 Uhr, von der Kapelle des neuen Aumunder Friedhofes aus statt.

Statt Karten

Ein sanfter Tod erlöste unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Adelheid Bothe Wwe.

geb. Imhoff

im Alter von 67 Jahren von ihrem langen schweren Leiden.

In stiller Trauer: **Heinr. Bothe,** z. Z. im Felde, **und Frau, Marg.,** geb. Lübbers; **Gerda Bothe Wwe.,** geb. Müller; **Hermann Lübbers,** z. Z. im Felde, **und Frau, Frieda,** geb. Bothe; **vier Enkelkinder und Angehörige**

Bremen-Lesumbrok, 21. Febr. 1943.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 27. Februar, um 15 Uhr, von der Kapelle des Vegesacker Friedhofes aus statt.

Heute entschlief nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Hinrich Wilkens

im 84. Lebensjahre.

In stiller Trauer: **Frieda Wilkens,** geb. Laub; **Hinrich Wilkens und Frau; Familie Ferdinand Wilkens; Frau Bertha Schlegner,** geb. Wilkens, **und Sohn; Familie Karl Wilkens, nebst allen Angehörigen**

Bremen, den 23. Februar 1943. Chemnitzer Straße 22. New York, Eisenach, Leipzig

Von frdl. Besuchen bitten wir Abstand zu nehmen. Aufbahrung im B.-I. Heinrich Bock, Albrechtstr. 34. Kranzspenden dorthin. Die Trauerfeier findet am Freitag um 9 Uhr in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Kaufgesuche

Gesucht 2—3fl. Gasherd f. kinderreiche Familie. Angebote unter VN 2861 Geschst. Vegesack.

Korb-Kinderwagen, gut erh., zu kaufen ges. Ang. unt. D 5954.

Ein Klavier. Rohde, Br.-Farge, Pappelstr. 355.

Jagdwaffen, Sportwaffen u. Pistolen kauft laufend Bernhard Fedelhören 69. Ruf 2 74 71.

Suche gebrauchte od. neue Pistole, Kaliber 7,65 mm. Obltn. Eggers, Br.-Blumenthal, Langenstr. 61.

Eilt! Rucksack od. Tornister zu kauf. ges. Ang. U 4220.

Amtliche Bekanntmachungen Hansestadt Bremen

Beseitigung von Fliegerschäden in Selbst- oder Nachbarhilfe. Vielfach werden Fliegerschäden nicht durch regelrechten Handwerkereinsatz, sondern in Selbst- oder Nachbarhilfe oder durch Handwerker während ihrer Freizeit beseitigt.

Die Feststellungsbehörde nach der Kriegssachschädenverordnung bewilligt für solche Arbeiten höchstens die folgenden Zeitlohnsätze:

	RM
Für eine Facharbeiterstunde	1,10
für eine Laienstunde	0,80

In diesen Sätzen ist die Abnutzung für Werkzeug enthalten.

Als Facharbeiterstunde gilt nur die Zeit, die ein Handwerker auf seinem eigenen Fachgebiet gearbeitet hat.

Für die verwendeten Baustoffe werden die nachgewiesenen Selbstkosten erstattet. 15. 2. 1943. Das Stadtamt der Hansestadt Bremen.

Verkauf von gebrauchtem Haushaltsgut! Kohlhökerstr. 25, Hintergebäude, Gemeindesaal, werden am Mittwoch, 24. Februar 1943, ab 9 Uhr, Haushaltungsgegenstände folgender Art: Büfetts, Wohnzimmerschränke, Couches, Ruhebetten, Anziehtische, Sessel und Polsterstühle, Rauchtische, Ohrensessel, einfache Tische u. Stühle, Kleiderschränke, eine Partie Einzelmöbel, gegen Barzahlung abgegeben. Inhaber von Fliegerschadenbescheinigungen und Zuweisungsscheinen des Wirtschaftsamtes der Hansestadt Bremen werden bevorzugt. 23. 2. 1943. Wirtschaftsamt der Hansestadt Bremen.

Der Kaufmann Hans Renz, Bremen, Kronprinzenstr. 7, ist als Sachverständiger für Zucker beeidigt und öffentlich angestellt worden. 19. 2. 43. Gauwirtschaftskammer Weser-Ems, Bremen.

Gerichtliches

F 19/1943. Das Amtsgericht Bremen-Lesum hat am 2. Juli 1942 folgenden Beschluß erlassen: „Der am 12. 3. 1851 in Greifswald geborene Wilhelm Theodor Carl Meyer, zuletzt wohnhaft in Lesum, wird für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes wird der 31. Dezember 1883 festgestellt. Die Kosten des Verfahrens einschließl. der notwendigen außergerichtlichen Kosten fallen dem Nachlaß zur Last. Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Bekanntmachungen der Hitler-Jugend

Flieger-Gef. 6/75. 24. 2., 18.30, Führerdienst Boelckehaus. Kameradschaftsbücher mitbringen.

Techn. Fähnlein. 24. 2., 15.30, Arbeitsamt, techn. Dienst.

Theater

Theater der Hansestadt Bremen

Fernsprecher: 2 51 25

Heute, Mittwoch, 17.15—20 Uhr, Mittwoch-Platzm., Gr. B „**Fidelio**".

Donnerstag, 16.30—20 Uhr, Donnerstag-Platzm. Gr. B. In neuer Inszenierung: „**Das Käthchen von Heilbronn**". Großes historisches Ritterschauspiel in 5 Aufzügen (16 Bildern) von Heinrich von Kleist.

Freitag, 17.15—20 Uhr, geschloss. Vorst. f. d. Gesamt-Hafenbetrieb „**Der Zigeunerbaron**".

Bremer Schauspielhaus

Heute, Mittwoch: 17.15—19.15, 14. Ka.-Mi. „**Sophienlund**". Komödie von Weiß und Woedke.

Donnerstag: 17—19.45, 14. So.-Do. O „**Torquato Tasso**".

Freitag: 17—19.45, Serie G/14 O „**Torquato Tasso**".

Konzerte

Das Wendling-Quartett spielt heute, Mittwoch, 17 Uhr, kl. Glockensaal, im III. Kammerkonzert des Goethebundes Schumann op. 41 Nr. 1; Mozart d-moll; Beethoven op. 127 Es-dur. Einige Karten bei Praeger & Meier, u. in d. Geschäftsstelle des Goethebundes, Tel. 2 75 10, und soweit vorhanden an der Abendkasse.

Bremer Domchor. Liederstunde in der Glocke, morgen, Donnerstag, 18—19 Uhr. Sololieder von Beethoven, Schubert, Wolf. Chorlieder von Beethoven, Schubert, Schumann, Brahms. Hermann Rieth v. Theater der Hansestadt Bremen; der Bremer Domchor. Leitung und am Flügel Richard Liesche. Eintritt frei. Garderobe 10 Rpf.

Vorträge

Walter Grüntzig spricht Goethe. Freitag, 26., um 17½ Uhr (nicht 18 Uhr) Sonntag, 28., um 11½ Uhr. Karten 2.— und 1.— ℳ bei Praeger & Meier.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

KdF.-Volksbildungsstätte Bremen-Lesum. Am Donnerstag, 25. Februar, 18.30 Uhr, im Festsaal der Gerhard-Rohlfs-Schule Sondervortrag von Prof. G. V. Amoretti von der Universität Pisa: „**Der geistige Werdegang Benito Mussolinis**". Eintrittskarten nur an der Kasse für 40 Rpf.

KdF. - Volksbildungsstätte Kreis Bremen-Lesum. Vortrag mit Farblichtbildern: Naturbeobachtungen in Nordwestdeutschland. Donnerstag, 25. Febr., 18½ Uhr, in Br.-Lesum, Mittelschule. Karten im Vorverkauf bei: Kaufmann Schröder, Schlachter Lindemann, Drogerie Bosse und Deutsches Haus. Vorverkauf: 0.40 ℳ (Kasse 0.60 ℳ), Wehrmacht und HJ. 0.30 ℳ.

Versammlungen

Die Mitgliederversammlung am Mittwoch, 24. Februar 1943, im Sparkassengebäude, Am Brill 1, findet nicht um 12 Uhr, sondern um **15.30 Uhr** statt. Die Sparkasse in Bremen.

Versteigerungen

Oeffentl. Versteigerung. Morgen, Donnerstag, vorm. 10 Uhr, im Auktionslokal der Fa. Friedr. Bohne, Friesenstr., auf Veranlass. des Beauftragten f. d. Vierjahresplan: Umzugsgut, als: Schlafzimmer, Büfett, Sofa, Chaiselongue, Kommode, Tische, Küchenschr., Gasherd, Stühle, Langspiegel, Nähmaschine m. Motor, Bettstellen, Betten, H.- u. D.-Garderobe, Wäsche, Porzellan u. Glassachen, Haushaltsachen usw. g. zulässiges Höchstgebot geg. bar. Chr. Brauer, beeid. Versteigerer und Schätzer, Hartungstraße 18.

Geschäftl. Bekanntmachungen

Eröffne wieder am 27. Februar meine Bäckerei und Konditorei. Bernh. Reiners, Elisabethstr. 29.

Zur Kenntnis, daß ich die Heißmangel am 2. 2. 1943 in der Bergstraße, Br.-Blumenthal übernommen habe. Wäsche wird auf Wunsch abgeholt. Frau Drygalla.

Geschäftliche Empfehlungen

Farbbänder. Ernst Wehking, Mozartstraße 17, Ruf 2 51 31.

Nasse Füße? Weg damit: Schütz' die Sohlen durch „Soltit"! Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, macht sie wasserabstoßend!

Film-Theater

Admiral-Palast, Hemmstr. Täglich 5.30 Uhr: „**Das Schloß im Süden**", Victor de Kowa, Liane Haid, Paul Kemp u. a. Jugendliche zugelassen.

Kammer-Lichtspiele, Ostertorsteinweg 105. Bis Donnerstag! Tägl. 1.00, 3.15 und 5.30 Uhr. Eine köstliche Filmkomödie mit der Spannung eines großen Kriminalfilms: „**Gastspiel im Paradies**" mit Hilde Krahl, Albert Matterstock, Georg Alexander, Gustav Waldau, Oskar Sima. / Jugendliche ab 14 Jahren zugel.

Welt-Theater. Täglich 5.30 Uhr: „**Stimme des Herzens**" mit Marianne Hoppe, E. v. Klipstein / Jugendl. haben keinen Zutritt.

Vegesacker Lichtspiele, Breitestr. Täglich 18 Uhr. Bis Donnerstag: „**Schloß Hubertus**" mit Hansi Knoteck, Paul Richter u. a. — Jugendliche erlaubt.

Verloren

Füllfederhalter u. Bleistift mit Etui verloren. Bitte ehrl. Finder um Rückgabe gegen Belohn. Ruf: 4 41 01, Apparat 332.

Gold. Dam.-Armbanduhr m. Monogramm am 18. 2. 43 a. d. Wege Wall-Ostertor verl. Geg. Bel. abz. Am Wall 126, Laden, R. 2 03 51.

Rot. led. Da.-Handschuh verloren. Abzugeben Burchardstr. 43.

Gold. Da.-Armband-Uhr (Andenk.) am Montag im Zuge Bremen-St. Magnus oder vom Bahnhof St. Magnus am Jacobsweg bis Horst-Wessel-Str. 103 verl. Geg. Bel. Nachr. an Else Schaa, St. Magnus.

Gefunden

Schw. H.-Regenmantel. Geg. Erst. der Unkosten abzuholen Bremen-Aumund, Adolf-Hitler-Str. 139.

Fischverteilung

Castens. Stinte von 51 bis 120. Räucherfisch von 1450—1650.

H. Engelmann. Frischf. 1201-1280.

Karstadt. Ab 10 Uhr Räucherfisch von 2801 bis Schluß und von 1 bis 200.

Oberneuland. Frischfisch ab 11 Uhr bei der Schule.

A. Jäger, Br.-Lesum. Mittwoch, v. 10—13 Uhr: Marinaden 451 bis 730. 2 Gefäße.

Tiermarkt

Ankauf

Kl. Spitz. Ang. unter VN 3549 an die Geschst. Blumenthal.

Suche jederzeit festsitz. Glucken. W. Werner, Br.-Lesum, Alter Postweg 28.

Entlaufen

Weißer Drahthaarterrier. Abzugeb. Br.-Aumund, Fährerstr. 198.

Gelber Dackel (Lumpi). Abzugeben bei Laatz, Br.-Aumund, Ludwig-Jahn-Straße 4.

Auto- u. Motorradmarkt

Verkauf

35 gebrauchte Personen- u. Lieferwagen. Bundgaard & Sohn.

Ankauf

Gut erh. DKW. Ruf: 4 30 97.

Zu verkaufen

1 Küchenschrank 20 ℳ, 1 Gasherd, 2fl. 25 ℳ, 1tür. Kleiderschrank 20 ℳ, Rechtsherd 20 ℳ. 8 bis 11 Uhr. Gutenbergstr. 42.

Tauschgesuche

Rennkajak-Einer 80 ℳ, geg. Koffergramola m. Platt. Ang. unt. P 2740 Geschst. Hemelingen.

Astoria

täglich abends 18 Uhr

Das große Februar-Programm!

Eintritt 2,— RM

Nach wie vor kein Verzehrzwang!

Jeden Mittwoch-, Sonnabend- und Sonntagnachmittag ungekürztes Programm

Eintritt frei!

Atlantic-Café

ist Freitag dieser Woche geöffnet!

Jetzt 20 Pfennig



VOGELEY Süßspeisen



Transportable **Sturzzugöfen** (Eisen und Kacheln) liefert

Hezinger Ofengesellschaft

Öfen, Herde, Heizungen

Crimmitschau in Sa.

Sammelruf 2039

Zu vermieten

Möbl. Zi. Mecklenburger Str. 35.

Möbl. Zimmer. Goesselstr. 108 II.

Fernumzüge, Wohnungsnachweis, Möbellagerung. Wilhelm Rosebrock, Breitenweg 28.

Wohnungstausch

Biete gr. Zimmer, Küche u. Zubeh. in Aumund, suche ähnl. in Vegesack od. Umg. Ang. u. VF 2854 an die Geschst. Vegesack.

Verschiedenes

Einspänner erledigt Ihre Stadt-Transporte. Heinrich Hesse, Düsternstraße 35/36, Ruf: 8 45 13.